

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 22. Februar 1985

Nr. 38 (4 916)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Allerorts — hoher Arbeitsaufschwung

Korrespondent der „Freundschaft“ Adam WOTSCHEL berichtet aus Dshambul

Im Gebiet weitet sich der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 40. Siegestages und des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU. Die Werktätigen der Industrie, der Landwirtschaft, des Transports, in allen Volkswirtschaftszweigen gehen diesen für alle Sowjetmenschen wichtigen Daten mit würdigen Arbeitsgeschenken entgegen. Schon heute sind viele Kollektive der Zeit voraus.

Ein Spitzenbetrieb

Das Kollektiv des Personenkraftverkehrsbetriebs von Merke ist eines der besten im Gebiet. Aber so war es nicht immer. Vor zwei Jahren gab es hier nur sieben Reisende; nachdem man aber den Maschinenpark mit neuen Bussen aufgefüllt hat, wird der Verkehr nicht nur mit allen Agrarbetriebe des Rayons, sondern auch mit Alma-Ata, Tschu, Dshambul und anderen Städten unterhalten.

Im Autopark funktioniert eine mechanisierte Kraftwagenwaschanlage, eine Diagnostikstation, eine Sanitätsstelle und anderes mehr. In der Roten Ecke stehen den Fahrern Periodika, ein Radio- und ein Fernsehgerät zur Verfügung.

Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs hat im Vorjahr den Plan der Personenbeförderung zum 15. November erfüllt und den ersten Platz im Gebietswettbewerb belegt. Die Erfolge des Vorjahres verankert, hat das Kollektiv den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges entfaltend und beschlossen, seinen Jahresplan zu diesem Datum zu erfüllen. Sein Januarprogramm hat es zu 130 Prozent erfüllt.

Führend im Wettbewerb sind die Fahrer Viktor Klein, Iwan Sidjarewitsch, Leo Sommer, Eduard Bohn und Anatoli Dronow, die in diesen Tagen bereits für Juli arbeiten.

Grundlage für Planerfüllung

Es braucht nicht bewiesen zu werden, wie sehr eine Schunfabrik guten Rohstoff benötigt. Einen solchen liefert das Lederkombinat von Georgijewka im Rayon Kurald. Es hat den Plan des Chromleiderausstoßes für das Vorjahr zu 102,2 Prozent erfüllt und den Plan der Realisierung der Erzeugnisse zu 111,2 Prozent. Die Werktätigen des Kombinats haben die Brigademethode der Arbeitsorganisation und -entlohnung eingeführt, damit die Disziplin verbessert und der Verlust der Arbeitszeit reduziert. Infolgedessen ist die Arbeitsproduktivität um 3,3 Prozent gestiegen, und die Gesteinskosten der Produktion sind um 1,35 Prozent zurückgegangen. Durch die Freistellung von 14 Arbeitern, die man an anderen wichtigen Abschnitten eingesetzt hat, ist ein ökonomischer Effekt von 29 200 Rubel erzielt worden.

Das Jahr 1985 ist für die Werktätigen des Kombinats nicht nur ein Jahr denkwürdiger Daten, sondern auch ein Jahr des eigenen Jubiläums — das Kominat wird 50 Jahre alt. Deshalb hat das Kollektiv beschlossen, zum 23. November — dem Tag der Inbetriebnahme — 1 000 Quadratdezimeter Leder überplanmäßig zu liefern. Das Januarprogramm hat man hier zu 104 Prozent erfüllt. Führend im Wettbewerb sind Pawel Smagljuk, Pjotr Bereshnoi, Maria Garkuschina, Kulshan Sarantschijew und Dmitri Kriwobokow, die bereits für April produzieren. Nach ihnen richten sich die anderen Arbeiter des Kombinats.

Hohe Produktionsleistungen erzielen die Schwestern Serikkul und Basakul Toktybajewa, Woldemar Wolf, Edmund Ebaner, Nikolai Samokrutkin, Johann Schald und Nikolai Gubin. Sie haben auf ihrem Januarkonto Hunderte Tonnen überplanmäßiges Mischfutter, was ermöglicht, zusätzliche Mengen Fleisch und Milch zu produzieren.

Nach abfallfreier Technologie

Im Polymetallkombinat Leninogorsk wurde ein mächtiger Komplex für Verarbeitung des früher abgebauten Gesteins in Betrieb genommen. Hier wird man jährlich aus den Halden Zehntausende Tonnen Metall gewinnen.



Jedermann im Kollektiv der Semipalafinsker Oberkriktagenfabrik kennt Tadjana Krikunowa. Auf ihrem Produktionskalender steht bereits April 1986. Im elften Planjahrhüft hat Tadjana 4030 Kilogramm Stoff gestrickt. Dank der hier eingeführten Brigadearbeitsmethode geht das Kollektiv, dem Tadjana angehört, bereits drei Jahre nacheinander als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb hervor.

Das Fabrikkollektiv hat Tadjana Krikunowa als Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominiert.

Foto: KasTAG

Hohe Einnahmen von jedem Schaf

Der Schäfer Orken Kajukow und seine Frau Anna Schtschedrowa aus dem Sowchos „Shanatasski“ betreuen jährlich 700 bis 750 Schafe.

„Unsere Herde bringt dem Sowchos jährlich 67 000 bis 70 000 Rubel Einnahmen ein“, sagt das Familienhaupt. „Sie setzen sich folgendermaßen zusammen: Wir betreiben die Karakulschafzucht, wo ein Mutterschaf zwei und manchmal auch drei Lämmer bringt. Jedes Fell solcher Lämmer kostet 35 bis 38 Rubel. Nach drei bis vier Jahren werden die Mutterschafe gemästet und an das Fleischkombinat mit je etwa 55 Kilogramm geliefert. Jede Dezilonne Hammelfleisch bringt 161 Rubel ein. Kurzum, von einem Schaf erhält der Betrieb 111 Rubel Einnahmen.“

Die Schäferfamilie Kajukow überwintert ihre Schafe in der Mojnukum-Wüste. Sie hat im Herbst eine neue Herde übernommen und läßt es in diesem harten Winter nicht zu Tierverlusten kommen. Im Frühjahr will sie nicht weniger als 140 bis 150 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten. Das erforderliche Futter für eine erfolgreiche Überwinterung der Schafe ist bevorratet. Orken und Anna wollen in diesem Jahr ein hohes Geburtenergebnis und hohe Zuzuggewichte sichern.

Sorgen um die Viehzucht

Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß der Getreideerzeugungsbetrieb von Lugowoje nichts mit den Viehzüchtern zu tun hat. Jedoch ist dem nicht so. Seine Produktion ist nicht nur im Gebiet Dshambul, sondern auch im Nachbargebiet Tschimkent gefragt. Hier wird nämlich das für alle Viehfarmen so nötige Mischfutter hergestellt.

Die Arbeiter des Betriebs haben einen sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges entfaltend und die erhöhte Verpflichtung übernommen, jeden Tag 64 bis 68 Tonnen Mischfutter statt der geplanten 48 Tonnen abzufertigen. Um mit dieser Arbeit fertig zu werden, wurden einige Rekonstruktionen vorgenommen.

Hohe Produktionsleistungen erzielen die Schwestern Serikkul und Basakul Toktybajewa, Woldemar Wolf, Edmund Ebaner, Nikolai Samokrutkin, Johann Schald und Nikolai Gubin. Sie haben auf ihrem Januarkonto Hunderte Tonnen überplanmäßiges Mischfutter, was ermöglicht, zusätzliche Mengen Fleisch und Milch zu produzieren.

Der Komplex gewährleistet die volle Ausbringung aller im Erz enthaltenen Komponenten. Das sind Blei und Zink, Eisen und Kohlenstoff. Auch das taube Gestein wird breite Anwendung finden: Es soll für die Herstellung von Wandplatten benutzt werden.

Bei komplexem Herangehen

Nach den Tierbeständen, Futterschlägen und anderen Kenndaten zu urteilen, müßte der Sowchos „Leninski“ ein Großlieferant von Milch im Rayon Tschikalowo sein. Dem war aber leider nicht so. Im Verlaufe mehrerer Jahre entspricht die Menge der an die Molkerie abgeführten Milch nicht den Möglichkeiten des Landwirtschaftsbetriebs.

„Nach einer detaillierten und selbstkritischen Analyse der Sachlage in der Viehwirtschaft“, erzählte der Sowchodirektor Alexander Kowalenko, „kamen wir zur Schlussfolgerung, daß die Minderproduktion vielmehr das Ergebnis eigener Fehlkalkulationen als objektiver Umstände ist. Es lag auf der Hand, daß man die Lage nicht mit Halbmaßnahmen — wie es früher üblich war — verbessern könne.“

Vor allem wurde die Futterproduktion von Grund auf neu organisiert. Man bildete eine spezialisierte Brigade, teilte ihr alle Futterschläge und die nötigen Maschinen zu und übergab ihr auch zwei Abteilungen für Erzeugung von Futtermischungen sowie ein Granulieraggregat. Die Futtertransportierung wurde jetzt ebenfalls ihre Aufgabe.

Die Entlohnung der Mitglieder dieser Brigade erfolgte unmittelbar je nach der Quantität und Qualität des bereitgestellten Futters und dem Endergebnis der Milchfarm.

Die Gründung und Entwicklung der Brigade, geleitet vom erfahrenen Ackerbauer Erwin Dams, fiel zeitlich in eine sehr ungünstige Witterungsperiode. Dennoch hat sich die Spezialbrigade bewährt. In den zurückliegenden Trockenjahren hatten die Tiere im „Leninski“ genug Futter.

Jewgeni KUČTA
Gebiet Koktschetaw

Im Blickfeld: Ernte 85

Tag für Tag solide Bilanz

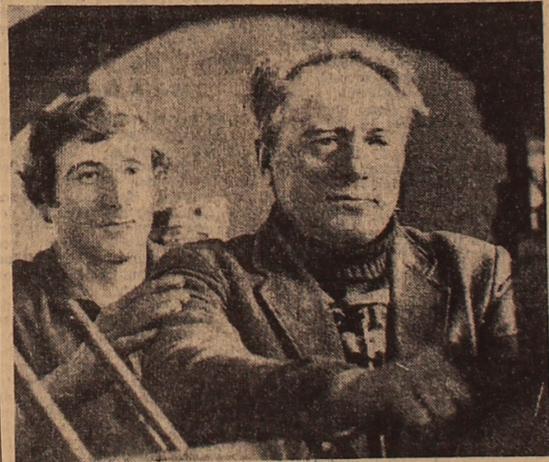
Auf hohem organisatorischem Niveau verläuft in den Agrarbetriebe der Neulandregion der sozialistische Wettbewerb um eine termingerechte und hochqualitative Überholung der Feldtechnik. Sämtliche Reparaturarbeiterbrigaden der Kolchose und Sowchose haben sich das Ziel gesteckt, die wichtige Kampagne mit anderthalb bis zwei Wochen Vorsprung zu absolvieren. Zu den Schrittmachern zählen da unter anderem auch die Landtechniker des Gebiets Zelinograd.

Auf dem Kalender steht erst Ende Februar, doch der Frühling gibt mit jedem neuen Tag immer mehr zu verstehen, daß er schon nicht mehr weit ist. Es hauchen öfter Südwinde, und die Sonnenstrahlen spenden immer mehr Wärme. Bald soll die Schneedecke auf den Feldern schmelzen.

In den Reparaturwerkstätten mißt man aber die Zeit nach eigenem Kalender: Im Sowchos „Nowolschinski“ konnten wir uns davon erneut überzeugen. „Das Tagessoll wäre also geschafft“, sagte Alexander Boshok, Leiter der örtlichen Reparaturwerkstatt, als er den fälligen Reparaturen rollen sah. „Die Jungen stehen zu ihrem Wort, täglich eine Maschine zu überholen.“ Wie sie dazu stehen, kann man übrigens ohne weiteres aus der Leistungsliste im Normerzimmer erfahren: 100,3 Prozent Tagessollereffektivität ist hier sozusagen die bescheidenste Kennzahl, sie stieg auch schon auf 120 und 130 Prozent. Die beste Leistung geht auf das Tageskonto von Wilhelm Käfer.

Er scheint momentan keine Zeit für Interviews übrig zu haben, Käfer überholt Kolbenringe und andere Dinge, an die sich sogar erfahrene Techniker nicht heranwagen. Kompliziert und kraftaufwendig ist diese Arbeit. Da muß man ein besonderes Fingerspitzengefühl haben und die „Launen“ der jeweiligen Maschine kennen. Er, Wilhelm der Fleißige, wie man ihn scherzhaft nennt, kennt sie. Bereits über 30 Jahre ist er in der Sowchosproduktion tätig und hat in dieser Zeit ziemlich viele Schlepper verschiedener Typen intakt gemacht. Meister Käfer ist Ausbilder und macht bei jeder Aussaat- und Erntekampagne mit. Zwar ist er kein Profi im Reparaturschlossern, aber mit ihm kann sich keiner messen.

Alexander ROSCH (Text),
Viktor KRIEGER (Foto)



Tadschikische SSR

Felder werden geschützt

An den Quellen der Gebirgsflüsse Surchandarja und Schircent wurden diesen Tage leistungsstarke Murenschutzanlagen ihrer Bestimmung übergeben. Sie werden die Baumwollfelder der benachbarten Landwirtschaftsbetriebe Tadschikistans und Usbekistans vor dem Zerstören schützen.

In der Nähe der ewigen Gletscher des Gissar-Gebirges wurde ein mächtiger Dammturm gebaut, der die von den Bergen ungestüm daheraufstürzenden Ströme teilt und sie über mehrere Kanäle in Sammelseen leiten wird. Das geklärte Wasser wird eine zusätzliche Reserve zur Bewässerung der Felder in trockenen Jahreszeiten sein. Auf solche Weise werden die Murenschutzanlagen im Hochgebirge die schädliche Einwirkung der Ströme aus Schlamm und Steinen nicht nur verhindern, sondern sie auch in den Dienst der Ernte im tadschikischen Kalinin-Kolchos und im usbekischen Swerdlow-Kolchos stellen.

In den Bergen Tadschikistans gibt es gegenwärtig zehn große Murenschutzsysteme. Die Arbeit an ihrer Errichtung dauert fort. Unter Auswertung der Materialien der hydrologischen Forschungen wird gegenwärtig der Bau solcher Systeme im Pamir-, Ka-

Plastfolie spart Wasser

In den Wasserspeichern, deren Errichtung sich der Trust „Taldykurganwodstrot“ zugewendet hat, sind Feuchtigkeitsverluste durch Versickerung ausgeschlossen. Das sind Gräben, deren Bett mit einer wasserdichten Polymerfolie bedeckt ist. Sie sind für die Speicherung des Bewässerungswassers aus artesischen Bohrungen bestimmt.

Es sind bereits die ersten vier Speicher für die Bewässerungsoasen in der Halbwüste des Südbachschagblets geschaffen worden. Jedes davon faßt 7 000 bis 10 000 Kubikmeter Wasser. Ihre

Baukosten waren dreimal geringer als die von Stahlbetonspeichern mit gleichem Fassungsvermögen.

In diesem Jahr hat man den Bau eines wirtschaftlich vorteilhaften Wasserspeichers mit Polymerbelag von 60 000 Kubikmeter Fassungsvermögen in Angriff genommen. Er ist für die Scholmaner System zur maschinellen Bewässerung von 10 000 Hektar Futterkulturen bestimmt und soll aus einem unterirdischen Süßwasserbecken gespeist werden.

(KasTAG)

Reges Treiben auf Schneefläuren

Von frühmorgens bis spät abends pflügen 20 leistungsstarke Krowez-Schlepper den Schneehacker auf den Feldern der Kolchose „Panfilow“ und „Put Ijitscha“ Rayon Uspekna. Hier kennt jedermann die Traktorenisten Reinhold Knaub, Sergej Podschow, Anatoli Flenko und andere Bestarbeiter, die im Produktionsauftrag zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU täglich anderthalb bis zwei Solls erfüllen.

Auch in den Agrarbetriebe der Rayons Irtyschsk, Krasnokutsk, Shelesnka und Schtscherbaktje geht es auf den Schneefläuren hoch her. Die meisten Aggregate sind da zweischichtig im Einsatz. Besonders gut sind die Leistungen der Mechanisatoren in den Sowchos „Abai“, „Lenin“, „Kaimantschi Chinski“, „Issa Baisakow“ und „Panfilow“ Rayon Irtyschsk.

Neben dem Aufhalten des Schnees begießen die an den Irtysch angränzenden Agrarbetriebe ihre Fläuren. Hier wurde die Speicherbewässerung auf 20 000 Hektar Wiesen und im Rayon Malski auf großen Futterschlägen durchgeführt. Zwölf Aggregate pumpen rund um die Uhr. Im Rayon Jermak sind neun Pumpstationen im Einsatz.

Auch in den Landwirtschaftsbetrieben der Rayons Pawlodar, Krasnokutsk und Irtyschsk wird die Speicherbewässerung aktiv angewandt. In diesem Winter sollen auf solche Weise 80 000 Hektar Wiesen bewässert werden, was hohe Gräserträge auf den Fläuren des Irtysch garantiert.

Michail STESCHENKO
Gebiet Pawlodar

Einsatzbereit

Im Kulbyschew-Sowchos ist es zur Regel geworden, die Erntetechnik termin- und qualitätsgerecht instand zu setzen. Auch in diesem Jahr haben die Reparaturarbeiter und Mechanisatoren mit unter den ersten im Rayon den Plan bei der Überholung der Getreidekombines vorfristig erfüllt. Spitze im Wettbewerb ist die Reparaturbrigade von J. Masitow. Nachdem sie mit ihrer Arbeit fertig war, eilte sie ihren Kollegen zu Hilfe.

Zu 300 Prozent erfüllte sein Tagessoll der erfahrene Dreh- und Fräsarbeiter W. Tschigirinski, der Maschinenteile fertigt und auch restauriert. Im Gleichschritt mit ihm arbeitet sein junger Kollege Artur Meiser. Gegenwärtig werden die Schlepper und Silagekombines instand gesetzt. Auch an den anderen Produktionsabschnitten wird der Grundstein für die Ernte gelegt. Die Mechanisatoren ziehen die Schneefurche und befördern natürliche Düngemittel auf die Felder. Die Tennearbeiter haben sämtliches Saatgut gereinigt und aufbereitet. Das ganze Sowchoskollektiv sorgt für eine vollgewichtige Ernte im Abschlußjahr der elften Planperiode.

Woldemar RESCHKE
Gebiet Nordkasachstan

Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR

Kartoffellegen hat begonnen

Im Süden des Gebiets Surchandarja begann man diesen Tage mit dem Pflanzen von Kartoffeln ins Freiland. Die Knollen kommen in den von der Sonne gut durchwärmten Grund. Die Ackerbauern bevorzugten die intensiven Sorten dieser Kultur „Prjlekuiski ranni“ und „Sarafschan 1“, die schnell reifen und jährlich zwei Ernten abwerfen.

Die Landwirtschaftsbetriebe Usbekistans wollen in dieser Saison die Kartoffelproduktion vergrößern. Die Anbaufläche soll in diesem Jahr gegenüber der vorjährigen um 2 000 Hektar erweitert werden.

Um die Hektarerträge zu steigern, wurde bei der Vorbereitung des Setzmaterials ein neues Verfahren der Knollenbearbeitung im Magnetfeld eingeführt, empfohlen von den Wissenschaftlern des Usbekischen Forschungsinstituts für Gemüse, Melonenkulturen und Kartoffeln. Wie die Versuche zeigten, trägt es zur aktiveren Entwicklung der Pflanzen bei und vergrößert die Hektarleistung um 10 bis 15 Prozent.

Turkmenische SSR

Wüstensiedlung ausgebaut

Produktivitätsmäßig wurde die Bäckerei in der Wüstensiedlung mit Dauerinsatz der Arbeiter. Sie wird die Bauarbeiter und Betriebsfachleute des in Mittelasien größten Gaskondensatorkomplexes Sowetabad mit Brot versorgen.

Von den ersten Tagen des Ausbaus des Vorkommens hält man sich hier an das Prinzip: Je besser die Lebensverhältnisse in der Siedlung, desto höher ist die Arbeitsproduktivität auf dem Bauplatz. Denn man arbeitet hier unter den komplizierten Verhältnissen der Karakum. Die Sonderbrigaden werden mit

Hubschraubern in die Wüste gebracht.

Gleichzeitig mit den Ausrüstungen und Anlagen zur Gasverarbeitung treffen am Vorkommen auch Wohnkomplexe für die Sonderbrigaden ein“, sagte P. Sarkisow, Chefingenieur der Leitung des Ausbaus des Vorkommens Sowetabad. Vorrangige Baubjekte neben Badehaus, Kantine und Arztstelle sind in der Siedlung jetzt auch solche Objekte wie Klub, Hotel, Lebensmittelgeschäft und Sportkomplex. In der ersten Zeit gab es Schwierigkeiten mit Wasser. Jetzt ist auch dieses Problem gelöst: Über eine Rohrleitung gelang hierher das Wasser aus dem Karakum-Kanal.

Eine solche Sorge für die Menschen machte sich sofort spürbar: Alle Anlaufkomplexe der ersten Ausbaustufe des Vorkommens wurden vorfristig ihrer Bestimmung übergeben. Gegenwärtig wird auf dem Bauplatz in zügigem Tempo die letzte Anlage für die Vorbereitung der Gasförderung über die Rohrleitung Mittelasien-Zentrum vollendet. Die Bauarbeiter wollen sie mit Vorsprung in Nutzung geben. Damit wird die erste Ausbaustufe des Vorkommens ihren Abschluß finden.

Ukrainische SSR

Motoreneinsatz verlängert

Dank den im Charkower Institut für Flugwesen und Flugzeugbau entwickelten Schutzanlagen für serienmäßig gefertigte Elektromotoren wird deren Nutzungsdauer anderthalb bis zweifach verlängert. Die Neuheit hat die Prüfungen erfolgreich bestanden.

Neben all seinen Vorzügen hat der in der Volkswirtschaft weitgehend angewandte asynchrone Motor auch eine Schwachstelle — die Statorwicklung — die der Doktor der technischen Wissenschaften A. Jakowlew: Sie setzt oft wegen Überhitzung und ungünstiger Einwirkung der Umgebung aus. Wir schlugen vor, die Wicklung in eine Spezialkapsel zu hüllen. Sie schützt den Stator nicht nur vor Feuchtigkeit, Staub und Mikroflora, sondern leitet auch die überschüssige Wärme von der Wicklung auf das Motorengewebe, das abgekühlt wird. Dadurch werden Überhitzungsschäden der Isolation praktisch ausgeschlossen.

24. Februar - Wahlen in die Sowjets

Auf dem Kurs der Einheit und Geschlossenheit

Treffen der Wähler mit M. S. Gorbatschow

In der Atmosphäre reger politischer und Arbeitsaktivität der Werktätigen verläuft in unserem Lande die Wahlkampagne. Sie demonstriert die unzerstörbare Einheit von Partei und Volk sowie die feste Entschlossenheit der sowjetischen Menschen durch hingebungsvolle Arbeit die Wirtschaft und Verteidigungsmacht unseres Vaterlandes zu stärken. Das wurde unterstrichen auf dem am 20. Februar in Moskau abgehaltenen Treffen der Wähler des Klewer Wahlkreises mit dem Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der RSFSR Michail Sergejewitsch Gorbatschow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU.

Im Präsidium befanden sich die Genossen M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, J. K. Ligatschow, N. I. Ryshkow, Bestarbeiter der Produktion, Partei- und Staatsfunktionäre, Wissenschaftler und Vertreter der Öffentlichkeit.

Mit Begeisterung wurde das Politbüro des ZK der KPdSU mit Genossen K. U. Tschernenko an der Spitze zum Ehrenpräsidium gewählt.

Der Vertrauensmann des Deputiertenkandidaten I. N. Lossew, Einrichter im Ersten Moskauer Gerätebaubetrieb, informierte über den Lebenslauf von M. S. Gorbatschow und rief die Wähler auf, ihre Stimmen am Tag der Wahlen einmütig für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen abzugeben.

W. N. Kudrjawzew, Direktor des Instituts für Staatswesen und Rechtswissenschaften der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, L. A. Fjodorowa, Lehrerin an der Schule Nr. 5, und S. M. Bedin, Sekretär des Parteikomitees des Ministeriums für Lebensmittelindustrie der UdSSR, sprachen auf dem Treffen wärm-

ste Billigung der Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates durch das Volk. Sie versicherten, daß die Werktätigen des Stadtbezirks alle ihre Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen zur erfolgreichen Vollendung des Fünfjahresplans, zur gebührenden Ehrung des XXVII. Parteitag der KPdSU und des 40. Jahrestages des großen Sieges einsetzen werden.

Auf dem Treffen sprach M. S. Gorbatschow, der von den Versammelten herzlich begrüßt wurde. Bei den Wahlvorbereitungen unterstrich er, eicht die KPdSU ihren politischen Kurs immer aufs neue an den überaus reichen Erfahrungen des Volkes, was für eine Regierungspartei in einem sozialistischen Land lebensnotwendig und ein ihr Handeln bestimmendes Gesetz ist. Der Dienst am Volke ist das oberste Anliegen in der gesamten Arbeit der KPdSU, ihres Zentralkomitees und der Sowjetregierung. Mit der Partei der Kommunisten ist der ganze heldenhafte Weg des Sowjetlandes verbunden. Das Vermögen der KPdSU, an gesellschaftliche Probleme vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus heranzugehen, die Volksmassen sicher zu neuen Höhen der sozialen Entwicklung zu führen und die Verantwortung für die historischen Geschicke des Landes zu übernehmen — all dies macht die Kommunistische Partei zum Garant des sozialistischen Fortschritts.

Dieses Vermögen, betonte der Redner, kam erneut mit voller Kraft in der gegenwärtigen Etappe bei der Realisierung des vom XXVI. Parteitag und den darauffolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU erarbeiteten politischen Kurses zur Geltung. Einem gewichtigen Beitrag zu den Errungenschaften unseres

Landes leisten die Werktätigen der Russischen Föderation. Im Zeitraum zwischen den Wahlen nahm das Nationaleinkommen um 19 Prozent zu. Im vergangenen Jahr wurde sein sämtlicher Zuwachs sowie der Zuwachs der Industrieerzeugung, des Umfangs der Bau- und Montagearbeiten und des Eisenbahntransports durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Das spricht davon, daß die Wirtschaft der Russischen Föderation auf dem richtigen Wege — dem Weg der Intensivierung und der Effektivität vorangeht.

Der wirtschaftliche Fortschritt wirkte sich günstig auf das Lebensniveau der sowjetischen Menschen aus. Das Realeinkommen der Bevölkerung hat sich erhöht und deren Versorgung mit vielen industriellen Konsumgütern und Lebensmitteln verbessert. Die Entwicklung des sozialen und Wirtschaftsbereichs ist untrennbar von der Vervollkommnung des politischen Systems und der Vertiefung der demokratischen Prinzipien unserer Gesellschaft. Um das kolossale Potential der Sowjets besser zu nutzen, wurden ihre Vollmachten erweitert, wird das Leninsche Prinzip der Einheit der Legislative, der Exekutive und der Kontrolle in ihrer Tätigkeit konsequenter realisiert.

Ein Wesenszug der zurückliegenden Jahre ist die verstärkte Aufmerksamkeit für die ideologische und politische Massenaarbeit, für die weitere Entwicklung von Wissenschaft und Kultur. Diese lebenswichtigen Probleme wurden auf dem Jubiläum des ZK der KPdSU von 1983 erörtert.

Unsere Erfolge, führte M. S. Gorbatschow weiter aus, beruhen auf dem angespannten und hingebungsvollen Schaffen von Millionen Kommunisten, unserer hel-

denhaften Arbeiterklasse, der rühmreichen Kolchosbauern und der Volksintelligenz. Doch liegt nicht in der Tradition der Partei, sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Es gibt noch nicht wenig ungelöste Probleme.

Das Leben zeigt, daß man bereits heute mit denselben Werkzeugmaschinen und Ausrüstungen und auf gleichen Ländereien mehr Erzeugnisse produzieren kann, dabei von besserer Qualität und mit weniger Aufwand. Obwohl diese Schlussfolgerung auch nicht neu ist, hat sie jedoch ihre Aktualität nicht eingebüßt. Es ist wichtig, noch und nochmals alle Faktoren und Komponenten, die eine hochproduktive Arbeit sichern, aufmerksam zu untersuchen und den Mechanismus der Entfaltung von Besterfahrungen besser zu durchdenken. Es gilt, höchst prinzipiell in die Ursachen der schlechten Arbeit der zurückbleibenden Industrie- und Baubetriebe, Sowchase und Kolchase, Projektierungs- und Konstruktionsorganisationen, einzudringen. Hier verbergen sich die Reserven der Entwicklung unserer Wirtschaft, und diese müssen in Gang gebracht werden.

Heute kommt es hauptsächlich darauf an, betonte der Deputiertenkandidat, die Richtlinien der Partei in die Bahn der praktischen Beschlüsse und des realen Handelns zu lenken und ihre Verwirklichung beharrlich anzustreben. Es handelt sich darum, daß alle Kader tief einen solchen Arbeitsstil beherrschen, der in die Geschichte unserer Partei als bolschewistische Sachlichkeit eingegangen ist, eine Antipode der Vielschreiberei und der Sitzungsgeschäftigkeit, der Phrasendrescherei und des Formalismus.

Es wäre angebracht, auch auf die Frage der Arbeitsdisziplin und Ordnung zurückzugreifen. In der letzten Zeit wird in dieser Hinsicht nicht wenig getan, die Ergebnisse liegen auf der Hand. Doch Disziplin und Ordnung tragen nicht nur für einen Tag. Sie sind die unerlässliche Bedingung für eine rhythmische Arbeit, die exakte Organisation der Produktion, des Alltags und folglich auch des Wohlstandes der ganzen Gesellschaft.

Auf die internationale Lage eingehend, sagte der Deputiertenkandidat, daß die zurückliegenden vier Jahrzehnte ohne einen Weltkrieg ein Ergebnis gro-

ßer Wandlungen auf dem internationalen Schauplatz zugunsten des Sozialismus, der Freiheit, der Demokratie und des Friedens und ein historisches Verdienst der sowjetischen Außenpolitik und aller Friedenskräfte auf der Erde ist. Die Sowjetunion, die sozialistische Staatengemeinschaft, die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung leisten einen entscheidenden Beitrag zur Wahrung des Friedens.

Heute zeigen die Völker der Welt überaus großes Interesse für die in Genf bevorstehenden Verhandlungen über den gesamten Komplex der Welt- und Nuklearwaffen. Die Sowjetunion geht zu den Verhandlungen mit dem aufrichtigen Willen, konkrete Ergebnisse zu erzielen. Leider läßt sich das nicht von der Haltung der Washingtoner Administration sagen. In den USA sind im Vorfeld der Verhandlungen Aktivitäten entfaltet worden, die Zweifel aufkommen lassen in bezug auf die wahren Absichten der amerikanischen Seite.

Wir messen der Normalisierung der Beziehungen zu den USA und ehrlichen Verhandlungen mit ihnen über alle aktuellen Probleme des internationalen Lebens große Bedeutung bei, vergessen aber zugleich keinen Augenblick, daß sich die Welt nicht auf dieses Land beschränkt, sondern weltwärts größer ist. Große Aufmerksamkeit schenkte und schenkt die Sowjetunion stets ihren Beziehungen zu allen Staaten, die Frieden und auf der Gleichberechtigung und dem gegenseitigen Vorteil beruhende Zusammenarbeit wünschen.

Ferner ging der Redner auf einige Fragen der Tätigkeit der Arbeitskollektive von Moskau und des Klewer Stadtbezirks der Metropole ein. Er unterstrich, daß die Parteiorganisation der Hauptstadt die kämpferische Vorhut ihrer Werktätigen ist. Die Moskauer Bolschewiki schreiben nicht wenig rühmliche Seiten in die revolutionäre Biographie der Leninschen Partei. In den Prüfungen durch den Krieg wie auch beim friedlichen sozialistischen Aufbau waren und bleiben sie stets eine zuverlässige Stütze des Zentralkomitees.

Abschließend wünschte M. S. Gorbatschow den Moskauer Werktätigen neue Arbeitserfolge, gute Gesundheit und großes persönliches Glück. (TASS)



Führend in der Montageabteilung des Alma-Ataer Experimentalwerkes 'Eltan' ist die Komsomol- und Jugendbrigade für Kaltbearbeitung der Metalle, geleitet vom Kommunisten Nikita Molokowskij. Seinen Fünfjahresplan will das Kollektiv zum 9. Mai schaffen. Unser Bild: Die Montageschlosser Aschal Ganjow, Vitali Lukjanow, Alexander Sauter, Juri Krawzew, Akram Aschirov, Sergej Didyk und Wladimir Juschkow. Foto: Viktor Krieger

Zwei Tage mit gesparten Rohstoffen

Vorhaben, das an Schwung gewinnt

Auf hohem Niveau verläuft in den Agrar- und Industriekollektiven der Republik der sozialistische Wettbewerb um die sparsame und hocheffektive Nutzung der Arbeitszeit, um den wirtschaftlichen Verbrauch von Rohstoffen und Materialien. Die Schichten und Brigaden folgen dem Beispiel der Besten und ringen zielstrebig um die Realisierung des Geplanten — so viele Rohstoffe und Materialien einzusparen, um damit zwei Tage lang zu arbeiten. Sehr sachkundig ist der Leistungsvergleich in den Betrieben des Ministeriums für Leichtindustrie gestaltet.

Jede Schicht—Bestleistungen

Der Aufruf der Bestkollektive der Republik, zwei Tage mit eingesparten Materialien zu arbeiten, wurde in der Zellinografischen Konfektionsfabrik 'Manschuk Mametowa' ohne Bedenken unterstützt. Initiator der Betriebsbewegung war das Kollektiv der siebenten Abteilung; da hätte es wohl auch Recht.

Die Abteilungsbrigaden führen in den letzten Monaten stets in allen Wirtschaftsunternehmen. Man hat es in der Abteilung gelernt, seine Kräfte richtig einzuschätzen. Was nutzen hohe Verpflichtungen, wenn sie unerfüllt bleiben? Man steckt sich Ziele gemäß den Möglichkeiten, erfüllt sie aber nur in bester Qualität — das zählt heute. So auch diesmal. Als man die sozialistischen Verpflichtungen für das laufende Jahr erörterte, nannte man die Punkte Kraftstrom- und Rohstoffeinsparung die wichtigsten. Die Ökonomen und Abteilungsleiter hatten haargenau berechnet, wo und wie man sparen könne, auf welche Weise die nötigen Reserven zu ermitteln seien. Es sei bemerkt, daß an dieser Arbeit alle Näherinnen beteiligt waren — jede machte ihren Vorschlag und erläuterte, wie sie das Problem lösen will. Nach einer eingehenden Analyse war es klar: Die nötigen Reserven liegen in der kontinuierlichen Steigerung der Qualität.

Alle diese Fragen bedürfen einer komplexen Lösung", erklärte die Abteilungsleiterin Tatjana Borisjuk. „Aber unsere Näherinnen sind ihnen gewachsen. Die meisten arbeiten schon fünf und mehr Jahre in der Abteilung und verfügen über gute Erfahrungen.“ Mit einem Wort, im Kollektiv gibt es eine sichere Grundlage für die Realisierung des Geplanten. Entscheidend bleibt jedoch die Berufsmethoden, und das ist auch klar: Je besser die Näherinnen den Arbeitsrhythmus spüren, je geschickter sie ihre Aufträge erfüllen, desto mehr Möglichkeiten gibt es für die Einführung neuer Methoden der Arbeitsorganisation.

Die fällige Schicht ist zu Ende. In die Halle kommt Ablösung. In wenigen Minuten werden andere Näherinnen aus Fließband treten. Aber auch für diese kurze Zeit schaltet man die Maschinen aus und stoppt das Fließband. Kleinigkeiten? Nein! Jede große Sache beginnt mit kleinen. Sparen muß man in allem. Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“ Zellinograd

Das wichtigste Anliegen

Wir stellen vor: Katharina Günter, Weberin in der Aktjubinsker Wirkwarenvereinigung „XXVI. Parteitag der KPdSU“. Die Sache ist die, daß das Kollektiv des Betriebs sich gleich anderen artverwandten Vereinigungen der Branche der Republikbewegung um die Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips angeschlossen hat. Zwei Tage im Jahr mit gesparten Rohstoffen zu arbeiten — so lautet die Devise der weiterführenden Weberinnen. Zuschneiderinnen und Näherinnen der Vereinigung „XXVI. Parteitag der KPdSU“.

„Auf den ersten Blick scheint das etwas unklar zu sein — wo soll man denn die zusätzlichen Reserven dafür hernehmen?“ überlegt Katharina Günter. „Man tut seine Arbeit, man erfüllt die technologischen Vorschriften — was gibt es da zu rätseln? Es kommt nur darauf an, wie man seine Sache tut, kurzum, es handelt sich um das Verhalten dazu. Ich weiß zum Beispiel genau, welche Momente in meinem Arbeitsprozeß die kompliziertesten sind. Im Prinzip könnte ich diese Vorgänge mittelmäßig erledigen, so daß weder Schaden für den Betrieb entsteht, noch ich Zeit verliere. Aber es geht ja um das Sparen, um wirtschaftlichen Rohstoffverbrauch, und da legt man einen Zahn zu. Man gibt sich etwas mehr Mühe — und wenn das auch mehr Kraftaufwand kostet — und schon läuft die Sache besser. Im Endergebnis kommen dann die gewünschten Gramme gesparten Rohstoffe, und im Betriebsdurchschnitt ist das schon ein konkretes Einkommen.“

Für das laufende Jahr hat sich das Kollektiv der Vereinigung das konkrete Ziel gesteckt. Rohstoffe im Werte von 54000 Rubel über den Plan hinaus zu sparen. Das soll ausreichen, um vier Schichten damit zu arbeiten. Katharina Günter und ihre Kolleginnen sorgen dafür, daß dieses Ziel Realität wird.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Aktjubinsk

Kandidaten des Volkes

Problemen weicht er nicht aus

Von einem, der sich ganz in seinem Element fühlt

Es dunkelte schon, als wir — das heißt Andreas Jaufmann, Vorsitzender des Vollzugskomitees im Rayon Kustanal, und ich — nach der Wahlkreisversammlung zusammen in Richtung Rayonsowjet der Volksdeputierten gingen.

„Ihr Arbeitstag ist wahrscheinlich auf die Minute genau berechnet“, mutmaßte ich.

„So schreibt man es oft in den Zeitungen“, entgegnete er lächelnd. „In Wirklichkeit sieht das viel komplizierter aus. Das soll aber nicht heißen, daß ich nicht im Bilde darüber bin, was ich morgen oder übermorgen zu tun habe. Ich kann mir nur schwer einen Leiter vorstellen, der seinen im voraus geplanten Arbeitstag nie verletzt.“

Beruf und Berufung

Von Beruf ist er Ingenieur und kennt die landwirtschaftliche Technik aus dem Effci. Seinerzeit absolvierte er die landwirtschaftliche Fachschule im Komsolez, arbeitete als Mechaniker und nahm später das Fernstudium an der Fakultät für Mechanisierung der landwirtschaftlichen Produktion an der Polytechnischen Hochschule von Tscheljabinsk auf. Soweit seine berufliche Ausbildung.

Und seine Berufung? Ja, von Berufung ist er eher ein Bauleiter, ein Baumeister im weitesten Sinne dieses Wortes. Mir fiel das schon vor drei Jahren auf, als ich einer Festversammlung beiwohnte, auf der die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs im Rayon Kustanal ausgewertet wurden.

Als Vorsitzender des Rayonvollzugskomitees, sprach Andreas Jaufmann damals fast ausschließlich von den Erfolgen der Bauarbeiter und über die weiteren Pläne und Aufgaben auf diesem Gebiet.

In der Verwirklichung fanden sie in den grandiosen Veränderungen, die sich in den letzten zehn Jahren im Rayonzentrum Satobolsk, aber auch in den Siedlungen des Rayons vollzogen

haben. Nein, er schreibt das Verdienst nicht sich selbst zu, versucht es nicht einmal. Dazu ist Andreas Jaufmann viel zu bescheiden. Wir aber wissen gut, wie viel von einem Leiter, von seiner persönlichen Einstellung zur Sache und seinem Verständnis dafür abhängt.

Als ihm vor fast elf Jahren die Funktion des Vorsitzenden des Rayonvollzugskomitees übertragen wurde, hatten die Sowjets einen relativ engen Wirkungskreis. Heute sind ihre Vollmachten, zugleich aber auch ihre Verantwortung bekanntlich beträchtlich erweitert und umfassen auch Fragen der Produktion. Liefert der Rayon z. B. nicht genügend Milch oder Fleisch, so muß dafür auch der Vorsitzende des Vollzugskomitees Rede und Antwort stehen. Dabei ist der Rayon Kustanal dem Anteil der landwirtschaftlichen Produktion nach einer der größten unter den 14 Rayons des Gebiets.

Beachtlich sind die Erfolge des Rayons auf dem Gebiet der sozialen Entwicklung. Eben das beweist ein weiteres Mal die Weitsichtigkeit Andreas Jaufmanns als Vorsitzender des Vollzugskomitees. Er gehörte gleich am Anfang zu den wenigen, die den rechtzeitig eingesehen hatten, daß die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion im allgemeinen nicht ohne erweiterten und beschleunigten Bau von Objekten mit sozialer und kultureller Bestimmung sowie von Wohnhäusern möglich sei. Wichtig dabei war, daß er nicht viel Worte machte, sondern sich, die Ärmel hochgeschleppt, an die Verwirklichung seiner Idee machte. Und die war denkbar einfach — die Lebens- und Wohnverhältnisse für die Dorfleute verbessern, sie den städtischen näherzubringen.

An der Richtigkeit seiner Linie konnte er sich immer wieder überzeugen. Sein erster Wählerauftrag auf dem Posten des Vorsitzenden des Vollzugskomitees betraf die Beschleunigung

des Baus einer Wasserleitung im Rayonzentrum. Das stimmte genau mit seinem Vorhaben überein. Denn es war ja wirklich eine Schande, einen Fluß in der Nähe zu haben und das Wasser immer noch mit Eimern aus Ziehbrunnen zu schleppen.

Die Arbeit wurde ohne Verzögerung aufgenommen. Nach mehreren nichtfündigen Bohrungen stieß man doch auf einen reichen Wasserquell. Freilich lagerte er ziemlich tief und erschwerte die Förderung des Wassers, doch im selben Herbst 1974 bekam ein großer Teil der Einwohner von Satobolsk fließendes Wasser ins Haus. Im folgenden Jahr wurde der übrige Teil mit Wasser versorgt. Heute ist das bereits ein Kapitel aus der Vergangenheit.

Wer A sagt...

Der starke Hang zum Bauen, die ausgeprägte Neigung zur Vervollkommnung, Modernisierung, Rekonstruktion im großen und im kleinen offenbart sich bei Andreas Jaufmann schon früh. Nach der Absolvierung der Fachschule wurde er als Meister in der Reparaturwerkstatt von Borowskoi eingesetzt. Die Reparaturwerkstatt und die „Selchos-technika“ waren bekanntlich in den 60er Jahren zwei selbständige, voneinander unabhängige Betriebe. Der junge Fachmann Andreas Jaufmann fand das unannehmlich, unrationell; erfüllten doch die beiden Betriebe eine gemeinsame Aufgabe. Er wagte es, die Notwendigkeit der Vereinigung der „Selchos-technika“ und der Reparaturwerkstatt in seiner Diplomarbeit theoretisch und ökonomisch zu begründen. Wie groß war seine Freude, als er die Diplomarbeit glänzend mit dem Gutachten „In die Produktion überleiten“ verteidigte.

Doch wer A sagt... Das B mußte Andreas schon als Leiter solcher einer Vereinigung sagen. Er schreckte nicht zurück. Bei saß er doch theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen, war stark und von seiner Sache überzeugt. Schließlich hatte er diese Pläne ja selbst ge-

schmiedet. Der Erfolg blieb nicht aus. Später wurde ihm ein gleicher Posten im größeren Rayon — Kustanal — anvertraut.

„Als Deputierter des Rayonsowjets beteiligte ich mich mehr oder weniger an der Arbeit des Sowjets. Daß ich mich aber dieser Arbeit einmal voll und ganz widmen würde, davon hatte ich nie geträumt“, sagt Andreas nachdenklich. „Ich hatte keine praktischen Erfahrungen, auch die Parteilarbeit war mir ziemlich unbekannt. Ich war ja immer nur ein Wirtschaftsleiter.“

Er entsinn sich noch gut der ersten Sitzung des Vollzugskomitees, die er selbständig durchführte. Es war ihm peinlich zu gestehen, daß er nur wenig von der Arbeit der Sowjets wußte. Doch er war nicht allein, und wenn man dazu noch zäh und zielstrebig war, ließen sich beliebige Schwierigkeiten überwinden. Ehrlich gesagt, gab es sie für Andreas so gut wie gar nicht. Seit man ihn zum Vorsitzenden des Rayonvollzugskomitees gewählt hatte, war er in seinem Element. Er baute — des Post- und Fernmeldeamt, das Kulturhaus, die sanitär-epidemiologische Station, die beste Apotheke im Gebiet, den Kindergarten „Gulder“.

Jeder Agrarbetrieb des Rayons baut heute jährlich mindestens 40 bis 50 Wohnungen. Manche Betriebe bauen schon mehr. Den Fünfjahresplan bei Wohnungsbau hat der Rayon Kustanal in zwei Jahren und neun Monaten erfüllt.

„Heute sind im ganzen Rayon etwa 50 Prozent Wohnbauten und alle neuerbauten Wohnhäuser an die Zentralheizung angeschlossen“, sagt der Vorsitzende, „überall wird Fliesengas benutzt. Das Rayonzentrum und zwei Agrarbetriebe werden mit Erdgas versorgt. Das Wasserleitungsnetz wird stets ausgebaut. Bis Ende dieses Jahres soll es den ganzen Rayon umfassen.“

Die hohe Verantwortung

Es ist unmöglich, in Jaufmanns täglicher Arbeit seine Pflichten als Vorsitzender des

vistin mit prinzipienfestem Charakter, ist Bibliothekarin in der Dorfbibliothek. Sie ist hier, im Dorf, aufgewachsen und nach Absolvierung einer Fachhochschule wieder hierher zurückgekehrt. Diese gesellschaftlich aktive Frau und Leiterin des ständigen Aufklärungslokals benutzt jeden Besuch der Menschen in der Bibliothek für ihre agitatorische Tätigkeit. Sie kennt die Interessen eines jeden Lesers und sorgt mit ihren Buchempfehlungen, daß sein Wissenskreis möglichst erweitert wird. Jetzt, während der Vorbereitung zu den Wahlen, ist die Bibliothek nicht nur eine Stätte des Wissens, sondern auch ein mit vieler Sichtung, ausgestattet Informationszentrum.

„Im Lesesaal der Bücherei finden regelmäßig Beratungen der Agitatoren statt“, erzählt der Leiter des Agitationskollektivs

Bronislaw Tomalja. „Lilli Arturowna und die Agitatoren des Aufklärungslokals waren auch die aktiven Organisatoren der Treffen der jungen Wähler mit den Parteil- und Arbeitsveteranen des Kollektivs, sie waren dabei, als die Deputierten vor ihren Wählern Rechenschaft über die Erfüllung der Wähleraufträge ablegten.“

Die Art und Weise ihrer Agitationsarbeit bringt Lillis Autorität unter den Dorfeinwohnern besonders zur Geltung. Für jede Aussage mit den Wählern und für jeden Bericht auf der Farm bereitet sie sich sorgfältig vor — geht es dabei um die Wahlordnung, um die Ergebnisse der Viehwinterung, um den einheitlichen Brigadevertrag in der Tierzucht oder um die Erfahrungen der Neuerer und Bestmelkerinnen. Ihre Beispiele sind gekannt

gewählt und immer überzeugend und klar ausgedrückt.

„Ein Agitator muß mit den Menschen seines Aufklärungsbereichs in ständigem persönlichem Kontakt stehen“, meint Lilli Rybalschenko. „Die Sowchosarbeiter haben es gern, wenn der Aufklärer nicht nur gute theoretische Kenntnisse hat, sondern auch alle ihre Interessen und Pläne mit ihnen teilt, wenn er den richtigen Weg zeigen kann, wie diese Erwartungen zu verwirklichen sind.“

Das Agitationskollektiv des Sowchos „Urumkalski“ hat in den vier Dörfern noch viele Treffen zu veranstalten. Auch für den nötigen Empfang der Wähler am 24. Februar ist gesorgt: Die Länzkünstler, Sänger und Tänzer sowie die Gesangs- und Instrumentalgruppe des Kulturhauses und die Dombaspieler, aus der Abteilung Karagaj überfließig um ihren Landsleuten den Tag der Wahlen zu einem freudigen Volksfest zu machen.

Heinrich EDIGER, Gebiet Kokschetaw

Mit Tatkraft und Schneid

Eine junge Frau schreitet den breiten Pfad entlang zur Milchfarm Nr. 1. Unter der Fellmütze schaut ein helteres Gesicht hervor. Wie immer freut sie sich auf das Treffen mit den Farmarbeitern, die heute um eine würdige Ehrung der Wahlen in den Obersten Sowjet der Republik und in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten wetteifern. Lilli Rybalschenko ist mit den Menschen ihres Agitationsbereichs zufrieden: Die Tierzüchter haben bei härtesten Frösten und bei Schneestürmen ihre Meisterschaft und Standhaftigkeit bewiesen. In der Roten Ecke des Milchkomplexes werden wie immer nach dem Melken die Arbeitsergebnisse erörtert. Die Tierzüchter begrüßen freundlich die eingetretene Agitatorin. Dann wird das Gespräch weitgeführt. Die Ergebnisse sind zufriedenstellend: Die Milchträge im Sowchos

„Urumkalski“ bleiben stabil. „Lilli Arturowna, jetzt haben Sie das Wort“, sagt der Brigadier Pawel Borgul. Die Agitatorin macht die Anwesenden kurz mit den Biographien der Deputiertenkandidaten bekannt. Für den Gebietssowjet sind der Vorsitzende des Rayonvollzugskomitees von Schtschinsk Jerken Bajachmetow, für den Rayonsowjet — der Mechanisator des Sowchos und Staatspreisträger der Kasachischen SSR Bajanbek Nuruschew, die Meisterinnen der Tierzucht Valentina Besuchowa und Eugenie Rykowskaja nominiert. Dann nennt Lilli die Namen der Deputiertenkandidaten. In den Dorfwort, unter ihnen den Mechanisator und jungen Kommunisten Shanabyl Madjewa, den Abteilungsleiter, Kommunisten Leo Gerling und die Tierwärtin Natalia Parfenowa. Lilli Rybalschenko, eine Akti-

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Umriss der künftigen Zusammenarbeit

Jemand wird sagen — ein zeitliches Zusammentreffen. Ein anderer — ein dialektischer Zusammenhang. Über die „Psychologie“ dieser Tatsache läßt es sich streiten. An und für sich bemerkenswert ist aber die Tatsache, die Regierungen der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, ihre Berater und Experten, erörtern in den Tagen des 20jährigen Jubiläums der Inbetriebnahme der Ölpipeline „Drushba“ auf der XXXIX. RGW-Tagung in Havanna Brennstoff-, Energie- und Rohstoffprobleme.

Diese 5 000-Kilometer-Fernleitung versorgt schon 20 Jahre lang die Erdölverarbeitungswerke Ungarns, Polens, der Sowjetunion und der Tschechoslowakei mit dem wertvollen Rohstoff. Als ein Journalist die Hauptanlagen der Ölleitung in der Stadt Almetjewsk besichtigte, verglich er den Startkomplex der „Drushba“ mit dem berühmten Baikoner. Ich kann nicht sagen, inwieweit sie einander gleichen, eine gewisse Ähnlichkeit liegt jedoch vor: Diese Riesenwerke, die die Grundlage der petrochemischen Industrie vieler Länder der sozialistischen Gemeinschaft bilden, nehmen ihren Ursprung an den Quellen der Freundschaft. Eigentlich haben diese Betriebe ihr Entstehen ebenfalls der „Drushba“ zu verdanken, denn es ist für sie wirtschaftlich unvorteilhaft, den Rohstoff mit einem anderen Verkehrsmittel zu befördern. Und wenn wir heute stolzerfüllt sagen, daß die RGW-Länder dreimal mehr Chemiewaren pro Kopf der Bevölkerung erzeugen, als in der Welt je einen statistischen Durchschnittsbewohner produziert wird, denken wir dankend an diejenigen, die die „Drushba“ vor 20 Jahren verlegt und den Start

richtung von Atomkraftwerken sowie Kernkraftwerken mit Wärmeversorgung gewinnen wird.

Vorgesehen ist auch eine weitgehende Entwicklung der vereinigten Elektroenergiesysteme der RGW-Mitgliedsländer. Hier wird bis 1990 der Berechnungseffekt zwischen den Systemen durch Zusammenlegung der Belastungskurven und der Kapazitätsreserven 4 600 Megawatt betragen.

Die Stein-, Braun- und Lignitkohlen sind in der Brennstoff- und Energiebilanz der Länder der sozialistischen Gemeinschaft von entscheidender Bedeutung: Ihr Anteil am Gesamtverbrauch von Energieressourcen durch einzelne Staaten schwankt von 22 Prozent (UdSSR) bis 73 Prozent (VRP). Im Jahre 1990 wird der Umfang der Kohlegewinnung in den Bruderländern das Niveau ihres inländischen Verbrauchs übersteigen, und die RGW-Gemeinschaft wird ihre Positionen als Exporteur dieses wertvollen Rohstoffes im großen und ganzen beibehalten.

In den 80er Jahren ist der Anteil des gasförmigen Brennstoffes in der Bilanz der RGW-Mitgliedsländer bedeutend gestiegen. Besonders große Bedeutung gewinnt das Erdgas als Rohstoff für die chemische Industrie. Die XXXIX. RGW-Tagung schenkte dem Bau der Ferngasleitung Jamburg—Westgrenze der UdSSR und der Objekte der Gaskondensatorträger große Aufmerksamkeit. Sie werden die Lieferung von Erdgas aus der UdSSR in die europäischen RGW-Mitgliedsländer vergrößern helfen. Von der Effektivität eines solchen Herangehens zeugen die Erfahrungen der bekannten Trasse „Sojus“, über die an die Staaten, von denen sie erbaut wurde, aus der UdSSR jährlich 15,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas gelangen.

Viel Beachtung widmen die Länder der sozialistischen Gemeinschaft auch einer effektiveren Nutzung des Erdöls. Große Reserven bietet seine gründlichere Verarbeitung. Um die Extraktoren klarer Erdölprodukte zu erhöhen, sind Sonderkatalysatoren nötig. Durch gemeinsame Bemühungen der Mitgliedsländer des RGW soll in der UdSSR eine Fabrik

für solche Katalysatoren gebaut werden.

Die Stahlgewinnung pro Kopf der Bevölkerung war in der sozialistischen Gemeinschaft im Jahre 1980 um 15 Prozent höher als in den EWG-Ländern und um 10,5 Prozent höher als in den USA. Jedoch bleibt die Effektivität des Metallverbrauchs in den Mitgliedsländern des RGW immer noch ungenügend. Es sind wirksame Maßnahmen zu einer rationelleren Nutzung der Metallenergie vorzusehen. Außerdem wird die Zusammenarbeit beim Bau des Bergbau- und Aufbereitungskombinats in Kriwoj Rog auf dem Territorium der Sowjetunion es ermöglichen, die Lieferung des eisenhaltigen Rohstoffes an die RGW-Länder auch nach dem Jahre 1990 auf dem erreichten Niveau beizubehalten.

Umfassend sind die Pläne der Zusammenarbeit auch in anderen Rohstoffzweigen. Es ist beispielsweise vorgesehen, Kapazitäten für Gewinnung und Verarbeitung von Magnesit in der CSSR, von Nickelkobaltzweigen in der Republik Kuba, von Bauxiten in der SRV und von Phosphoriten in der MVR zu schaffen.

Die Verwirklichung all dieser beeindruckenden Pläne ist selbstverständlich nur auf der Grundlage eines entwickelten Maschinenbaus möglich. Vorgesehen sind daher die Spezialisierung und Kooperation der Produktion von Energie-, Schacht-, Hütten-, Chemie- und Petrochemieausrüstungen sowie von Maschinen und Vorrichtungen für den Abbau von Bodenschätzen im Tagebauverfahren und für den Bau von Ferngasleitungen.

Im Schlußkommuniqué der XXXIX. RGW-Tagung ist unterstrichen, daß der unter Leitung der kommunistischen Parteien und der Arbeiterparteien der Bruderländer erreichte sozialökonomische Fortschritt untrennbar mit der Festigung des allseitigen Zusammenwirkens der Mitgliedsländer des RGW und der immer größeren Konzentration der koordinierten Bemühungen auf die vorrangigen Richtungen der Zusammenarbeit verbunden ist.

Alexander DRABKIN

Guter Wille verbürgt den Erfolg

In weniger als drei Wochen beginnen in Genf die neuen Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika, die die Weltraum- und Nuklearleistungen zum Gegenstand haben. Die beiden Seiten hatten genügend Zeit, um ihren Standpunkt zu den Fragen zu präzisieren, die behandelt werden müssen, und ihre Haltung hinsichtlich der Realisierung der Ziele der Verhandlungen festzulegen, die in der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Erklärung vom 8. Januar dieses Jahres formuliert worden sind.

Gewiß, es wäre verfröhlich, von konkreten Vorschlägen der Seiten zu sprechen, die in Genf unterbreitet werden. Jedoch kann man sich durch Vergleich öffentlicher Äußerungen von Repräsentanten der UdSSR und der USA eine bestimmte Vorstellung von den grundsätzlichen Positionen geben, mit denen beide Länder zu den Verhandlungen schreiben.

Die sowjetische Seite ist davon überzeugt, daß kein internationales Problem gibt, das sich nicht am Verhandlungstisch lösen ließe, daß die ehrliche und ernsthafte Einhaltung von zuvor erzielten Übereinkünften ihren Erfolg verbürgern kann. Sagte doch K. U. Tschernenko: „Wir sind bereit, mit allen ehrlich und konstruktiv zusammenzuwirken, die tatsächlich den Wunsch haben, daß die weitere Entwicklung in der Welt nicht über neue Stufen eines nuklearen Wettstreits, sondern einen Weg des Friedens und der Sicherheit, der Entspannung und des Vertrauens geht.“

Eine andere Haltung beziehen die

USA. Wie unter anderem aus Äußerungen des amerikanischen Delegationsleiters Max Kampelman im „New York Times Magazin“ hervorgeht, wird in Washington der Standpunkt vertreten, daß sich die Stabilität in der Welt nicht durch Verhandlungen, sondern durch die Sicherung des nuklearen Potentials der USA und den Abbau eines Raketenarschivs über den Vereinigten Staaten sichern ließe. Was die Verhandlungen betrifft, so wird nach Meinung des amerikanischen Delegationschefs die Erreichung eines Übereinkommens mit der Sowjetunion „ein günstigeres Klima erfordern, als das, das heute besteht.“ Der Leiter der amerikanischen Delegation in Genf stellt aber somit das Problem auf den Kopf. Gerade ein Erfolg der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen würde die günstige Voraussetzung dafür schaffen, das internationale Klima zu normalisieren und korrekte Beziehungen zwischen Staaten herzustellen, denen die Berücksichtigung der Sicherheitsinteressen aller Seiten zugrunde liegen.

Ein Erfolg in Genf würde die Erreichung anderer Vereinbarungen erleichtern, die zur Verminderung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges führen würden.

Wie A. A. Gromyko in seiner jüngsten Wahrheitsunterstützung, ist eine zuverlässige Gewährleistung der Sicherheit jeder der Seiten nur durch Erreichung gegenseitig annehmbarer und auf dem Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit beruhender Übereinkommen möglich.

Präsident Reagan hat vor amerikanischen Wissenschaftlern erklärt,

daß die USA entschlossen sind, die sogenannte strategische Verteidigungsinitiative „zu Ende zu führen.“ Mit anderen Worten ist die amerikanische Seite allem Anschein nach nicht gewillt, ihre Pläne der Militarisierung des Weltraums irgendwie zu korrigieren. Washington sieht offenbar sein Ziel in Genf nur darin, diese seine Pläne zu erläutern.

Die Sowjetunion hat bereits die USA-Administration warnend darauf aufmerksam gemacht, daß eine Realisierung der Pläne der USA im Weltraum bedeuten würde, daß von einer Beseitigung von Kernwaffen nicht die Rede sein könnte. Heute ist es viel leichter, ein Übereinkommen über die Verhinderung der Militarisierung des Weltraums zu erreichen als später ihn zu entmilitarisieren und die bereits im irdischen Weltraum stationierten Waffensysteme abzubauen. Die amerikanische Führung ist sich vollkommen dessen bewußt, daß ihre jetzige Haltung zum Problem der Weltraumrüstungen in eine ausweglose Sackgasse führt.

Die Sowjetunion will die objektiven Schwierigkeiten bei der Erreichung von Vereinbarungen, die mit Problemen der Gewährleistung der gegenseitigen Sicherheit zusammenhängen, nicht unterschätzen und erklärt, daß letzten Endes alles davon abhängen wird, ob die Seiten guten Willen und die Bereitschaft bekunden werden, auf der Grundlage eines vernünftigen Kompromisses übereinkommen zu schließen.

Wladimir BOGATSCHOW,
TASS-Kommentator

Den Idealen der Festivalbewegung treu

„Nicht eine einzige einflussreiche Jugend- und Studentenorganisation Sierra Leones wird an der Konferenz der sogenannten Freien Welt auf Jamaika teilnehmen.“ Das erklärte der Vertreter dieses Landes in der ständigen Kommission des Internationalen Vorbereitungsausschusses der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten, Sadu Turay.

Sadu Turay verwies darauf, daß die imperialistischen Kräfte mit den USA an der Spitze versuchen, die internationale Jugend- und Studentenbewegung durch die Bildung einer neuen „internationalen Organisation“ auf Jamaika zu spalten. Es werde ihnen jedoch nicht gelingen, die bevorstehenden XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die im Sommer in Moskau stattfinden, in ihrer Bedeutung herabzusetzen, wo jeder seiner Probleme offen vor darlegen können, wo sich die Jugend offensichtlich entschieden gegen das von den Vereinigten Staaten angeführte: Weirüsten und die Militarisierung des Weltraums wenden und den Imperialismus an den Pranger stellen wird, der den nationalen Befreiungskampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas grausam unterdrückt.

Was können aber auch die Agenten, die von Washington großzügig finanziert werden, der Jugend des afrikanischen Kontinents anbieten, fuhr der Vertreter der Jugend von Sierra Leone fort. Sie hätten nicht vor, Hunger, Armut und Analphabetismus in Afrika zu bekämpfen. Im Gegenteil: Sie versuchen, die Jugend von der Lösung dieser Probleme abzulenken, indem ihr die Prinzipien der sogenannten amerikanischen Demokratie aufgezungen werden, sagte Sadu Turay weiter.

Die Veranstalter der Konferenz hätten es sich vorbehalten, wer nach Jamaika eingeladen und wer abgelehnt werden soll, vermerkte er weiter.

Der überwiegenden Mehrheit der Jugend Sierra Leones, vielen Mädchen und Jungen der ganzen Welt ist das Motto des Moskauer Forums verständlich und nah: „Für antimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“, hob Sadu Turay hervor. Von der großen Popularität der Weltfestivalsbewegung zeugt die Tatsache, daß an der Vorbereitung zu diesem Jugendforum die Vertreter unterschiedlichster politischer Kräfte, Mädchen und Jungen aus Gewerkschafts-, Sport- und Antikriegsorganisationen teilnehmen, betonte er weiter.

Der Vertreter der Jugend Sierra Leones stellte abschließend fest, daß die Veranstaltung des Jugendforums in Moskau im Internationalen Jahr der Jugend die Anerkennung symbolisiert, die die junge Generation der Erde dem Land zollt, das den größten Beitrag zur Lösung des aktuellsten Problems der Menschheit, des Problems der Abwendung eines Kernwaffenkrieges, leistet.

Die Landesorganisation des sogenannten „Bundes der Vertriebenen“ von Schleswig-Holstein hat ihre Pläne bekanntgegeben. Am 2. März dieses Jahres in Kiel, Verwaltungszentrum des Bundeslandes, unter der Parole „40 Jahre Vertreibung“ ein revanchistisches Treffen abzuhalten. An dem Treffen wird der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Uwe Barschel (CDU), teilnehmen. Der Oberbürgermeister von Kiel Karl Heinz Luck-

Revanchistische Vorbereitungen

hardt (SPD), der gegen diese herausfordernde Aktion protestierte, erinnerte daran, daß die ersten Schüsse des zweiten Weltkrieges vom „Schlachtfeld Schleswig-Holstein“ ausgehen wurden, der aus dem Kieler Hafen ausgeliefert war. Ferner geht die Vorbereitung zur Veranstaltung des für Juni in Hannover geplanten Treffens der „Mann-

Wohnung als Ware

Die Regierung entzieht dem sozialen Wohnungsbau das Geld aus dem Bundeshaushalt

Die Bundesregierung hat nicht die Absicht, sich aus der Förderung des Baus von Mietwohnungen im Rahmen des sozialen Wohnungsbau zurückzuziehen.

Das verkündete der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesbauminister, Dr. Friedrich-Johann, am 20. August 1984. Knapp drei Monate später beschließt der Hauptausschuß des Deutschen Bundestages: Ab 1986 keinen Pfennig mehr aus dem Bundeshaushalt für den sozialen Mietwohnungsbau. Begründung: Die „veränderte Marktsituation“. Schon heute stünden 200 000 solcher Wohnungen leer, sagte CDU-Sprecher Echtenach. Die noch zur Verfügung stehenden Bundesmittel sollen ganz in die Eigenheimförderung gehen.

Richtig ist zweifellos, daß heute Wohnungen leerstehen. Das Bundeswohnungsbauministerium schätzt — wie der Deutsche Mieterbund und die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen — etwa 250 000, davon allenfalls 25 000 Sozialmietwohnungen. Wer 1 000 DM und mehr für die Wohnung ausgeben kann, für den gibt es tatsächlich einen „Mietermarkt“. Die Durchschnittsfamilie kann aber allenfalls 500 bis 600 DM (zuzüglich Nebenkosten) aufbringen, und für sie ist das Wohnraumbudget nach wie vor knapp.

Das Wohnungsproblem 1984 ist ein Problem der Mieten und der Einkommen. Falsch ist es deshalb, aus dem Vorhandensein leerstehender Wohnungen zu schließen, es gebe ein Überangebot und keinen Wohnungsbedarf mehr. In den letzten Jahren wurde die Mietbelastung immer größer, die Belastbarkeit der Haushalte nahm dagegen ab. Einige Daten dazu: 1972 zahlten nur 14 Prozent der Mieter Haushalte für ihre Wohnung mehr als 25 Prozent ihres Einkommens, 1982 war es fast ein Viertel. Brisant ist die Entwicklung bei den einkommensschwachen Haushalten im „unteren Einkommensviertel“. 1972 zahlten hier 36 Prozent ein Viertel und mehr ihres Einkommens für die Wohnung, 1982 war es mehr als die Hälfte, nämlich 55 Prozent.

Von 1980 bis 1983 mußte der durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalt vier Prozent Reallohnverlust hinnehmen. Ein durchschnittlicher Arbeitsloser hat nur wenig mehr als die Hälfte des Einkommens eines Er-

werbstätigen zur Verfügung. Die Rentner wurden in den letzten Jahren mit mageren ein bis zwei Prozent Rentenerhöhung abgespeist. Ein Drittel aller Haushalte verfügt über weniger als 3 000 DM netto im Monat.

Die nüchternen Statistik reicht nicht aus, die tatsächliche soziale Wirklichkeit ausreichend zu beschreiben. Sie beweist aber eines mit Sicherheit: Ein immer größerer Teil der Bevölkerung ist auf preiswerte Wohnungen, also vor allem auf Sozialmietwohnungen, dringender angewiesen denn je. Andererseits geht der Bestand an preiswerten Mietwohnungen im Altbau wie im sozialen Wohnungsbau ständig zurück. Allein bis 1995 fällt die Hälfte des heutigen Bestandes von rund vier Millionen Sozialmietwohnungen aus den Bindungen.

Es bleibt das Geheimnis der Bundesregierung, wie sie die Wohnungsprobleme der Einkommensschwächeren ausgerechnet mit dem Bau von Eigenheimen lösen will. Für Normalverdiener ist Eigentum allenfalls in ländlichen Regionen erschwinglich. Was gebraucht wird, sind aber preiswerte Mietwohnungen in Großstädten und Ballungsgebieten.

Ganz besonders bemerkenswert ist, daß die These von der „geänderten Marktsituation“ zwar dazu zu erhalten, muß, die Einstellung des sozialen Mietwohnungsbaus zu begründen. Daß auch Eigenheime und Eigentumswohnungen in großer Zahl leerstehen, wird aber überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Aber in dieser Frage geht es offenbar nicht um Logik und Tatsachen.

Der Bund läßt mit seiner Entscheidung Länder und Gemeinden mit ihrer Verantwortung für die Wohnungsversorgung sozial schwächerer Bevölkerungsgruppen allein, obwohl sie ohnehin schon die Hauptlast der „Rotstiftpolitik“ im Sozialbereich zu tragen haben. Die Explosion der Sozialhilfeleistungen und die wachsenden Obdachlosenzahlen sprechen eine deutliche Sprache.

Schon einmal, Ende der sechziger Jahre, blieben die Wohnungen des Deutschen Mieterbundes und anderer Fachleute der Wohnungswirtschaft in Bonn ungenutzt. Helmut SCHLICH, Direktor des Deutschen Mieterbundes



Besorgniserregende Lage in Mittelamerika

Besorgnis über die Lage in Mittelamerika hat der mexikanische Außenminister Bernardo Sepúlveda Amor zum Ausdruck gebracht. In einem vom mexikanischen Fernsehen gesendeten Interview erklärte er, daß die Aufschließung der Beratung der „Contadora-Gruppe“ auf eine unbestimmte Zeit mit Vertretern der mittelamerikanischen Staaten den Bemühungen zur Überwindung der Krise in dieser Region geschadet hat.

Wie bekannt, hat die kostarikanische Regierung, auf die die Vereinigten Staaten Druck ausgeübt haben, unter einem gekünstelten Vorwand sich gewehrt, an der Beratung teilzunehmen, die am 14. und am 15. Februar in Panama hatte stattfinden sollen. Auf Weisung von Washington wurde dann dieses Friedensforum auch von den pro-amerikanischen Regimes El Salvadors und Honduras boykottiert. Das Pentagon hatte zugleich mit großangelegten militärischen

Manövern auf honduranischem Territorium begonnen. Nach den Worten des mexikanischen Außenministers ist die Vereitelung des Treffens in Panama nur im Interesse derjenigen, die bestrebt sind, die Spannungen und die militärische Konfrontation zu verstärken.

Wie der mexikanische Außenminister weiter sagte, ist die „Contadora-Gruppe“ in den zwei Jahren ihres Wirkens mehrmals mit ersten Schwierigkeiten konfrontiert worden. Diese Gruppe hatte jedoch den militärischen Vorbereitungen einiger Länder, vor allem der Vereinigten Staaten, vernünftige Alternativen, so wie das Bestreben nach Einhaltung der Normen des Völkerrechts und den Willen zur Herstellung von Frieden in Mittelamerika entgegengestellt. Der Außenminister Mexikos forderte alle interessierten Staaten zur Wiederaufnahme der Anstrengungen für eine friedliche Begegnung der Lage in der Region auf.

In wenigen Zeilen

WIEN.

Ein sowjetisch-amerikanischer Meinungsaustausch zu Nahostproblemen hat am Dienstag in der österreichischen Hauptstadt begonnen. Das erste Treffen findet im Botschaftsgebäude der UdSSR in Wien statt. Die sowjetische Delegation wird von Wladimir Poljakow und die amerikanische von Richard Murphy geleitet.

NEW YORK.

Die ständigen Vertreter Argentiniens, Griechenlands, Indiens, Mexikos, Tansanias und Schwedens bei den Vereinten Nationen haben dem UNO-Generalsekretär die Deklaration von Delhi überreicht, die am 28. Januar 1985 von Staats- und Regierungschefs dieser Länder angenommen war, in der die Notwendigkeit betont wird, die Möglichkeit für den Einsatz von Kernwaffen und für den Ausbruch eines nuklearen Krieges für immer auszuschließen, das Wettrüsten im Weltraum zu verhindern und es auf der Erde einzustellen.

DEN HAAG.

Die Partei der Arbeit werde sich niemals mit der Stationierung amerikanischer Flugelraketen auf niederländischem Boden einverstanden erklären. Das sagte der Vorsitzende dieser größten politischen Partei der Niederlande, Max Van den Berg, in einem Interview der Zeitung „Algemeen Dagblad“. Die Partei der Arbeit habe die feste Absicht, nach den nächsten Wahlen an der Bildung einer Koalitionsregierung teilzunehmen und sei zu Verhandlungen mit den anderen Parteien und zur Suche nach Kompromisslösungen für eine Reihe von Problemen bereit, betonte er. „In der Frage der Raketenstationierung werden wir keine Zugeständnisse eingehen“, erklärte Max Van den Berg.

Düstere Perspektiven

Obdachlosigkeit ist längst kein Randproblem mehr. Wo Arbeitslosenzahlen, Mieten und Preise steigen, fallen Menschen.

Vorurteile können auch stimmen: Obdachlosensiedlungen sind schmutzig, sind die, Miefen. Zumindest in der Gerhart-Hauptmann-Straße in Bonn ist das so. Dort dominiert der Farnton grau. Dort fließt der Putz von den Fassaden. Die Rasenflächen zwischen den Häusern sind verwahrlost, mit Zeitungsetzen und Hundekot geprenkelt. Gras und Unkraut wuchern um die Wette. Nur vor den Hauseingängen drücken Betonplatten die Natur in die Erde.

„Die Wände sind total feucht und verschimmelt“, erzählt Martha Voss, 35, seit sieben Jahren in der Obdachlosensiedlung. „da bleibt kaum die Tapete kleben.“ Die Kringel an den Kanten, wirft Falten in das Rosettenmuster. Das machen auch ein paar Zentner Kohlen mehr in der kalten Jahreszeit nicht wert. Das schlimmste ist das nicht. „Das schlimmste sind die Fenster“, empört sich Ehemann Albert, 37. „Die Rahmen sind verzogen und völlig morsch, da kannst du mit dem Schraubenzieher durchstecken. Undicht sind die Fenster, und öffnen lassen sie sich nur mit Gewalt. Die Stadt kümmert sich um den Zustand der Wohnung einen Dreck.“ Proteste der Bewohner hat es häufig gegeben. Anträge, Amtergänge. Die Stadtverwaltung konkretete stets souverän: Der bauliche Zustand der Häuser sei schlecht, aber lassen würde sowieso, da lohne es aufwendiger Reparaturarbeiten nicht. Das ist stimmig in sich. Seit Jahren.

„In der engen Küche sitzend, bei einer Tasse Kaffee im Gespräch mit der Familie, kommt unpräzise ein Gefühl von Ungewohnheit hoch. Das Auge sucht und findet den Fixierpunkt nicht. Zumindest nicht sofort. Richtig: Ein Wasserhahn, ein Spülbecken — solch grundlegende Assessorien einer „normalen“ Küche — fehlen. Nur in der Toilette ist ein winziges Waschbecken installiert. Zum Kochen und Waschen für eine ganze Familie.

Die stebenköpfige Familie Voss wohnt für 190 DM Benutzungsgebühr minus 130 DM Wohngeldzuschuß auf 40 Quadratmetern. Macht 5,71 Quadratmeter pro Person. Zweieinhalb Erwachsene, fünf Kinderschlafplätze. In der par defekt gehaltenen dem Privatreben vorgehaltenem oder mehrräumigen „Unterkunft“.

Albert Voss hat einen Wohnberechtigungschein. Auf 135 Quadratmeter lautet der Rechts-

anspruch. „Wäre natürlich schön“, meint er, „so ein Rippenring. Aber weniger tät’s auch.“ Eine entsprechende Wohnung hat er nach langem Suchen gefunden. 100 Quadratmeter, 800 DM kalt, Bonner Schnitt. Eher darunter. „Einfach war es nicht“, erinnert sich Martha Voss, „eine Familie mit fünf Kindern will eben so leicht keiner. Zuviel Lärm und Trübel.“ Der rechtskräftige Bescheid vom Sozialamt über den Antrag auf teilweise Übernahme der Mietkosten kam prompt: Abgelehnt, Kostengründe.

So ein sozialer Abstieg kennt seine eigene Dynamik, entwickelt eigenen Sog. Hat einen Anfang, aber oft kein Ende. „Das geht so schnell“, sagt Albert Voss, „da blickst du kaum mit.“ Die Arbeit als Möbelpacker auf Drängen des Arztes aufgegeben. Wirbelsäulenschaden. Eine leichere Arbeit nicht gefunden. Das Arbeitslosengeld knapp bemessen. Mietrückstand. Kündigung und Zwangsäumung. „Und unpräzise steckt du hier in der Untertunkunft“, zuckt er die Schultern, „manch einer in der Siedlung verkrachtet das nicht und geht kaputt. Fangt an zu saufen oder so.“

Wie bremst man freien Fall entlang der Schwerekraft nach unten? „Wenn du den Mund nicht aufmachst, nicht auf deinen Verstand bestehst“, sinniert Martha Voss, „kannst du einpacken. Dann machen sie mit dir, was sie wollen.“ Eine Zivilklage gegen das Sozialamt wegen verweigerter Zahlungen hat sie bereits gewonnen. Eine zweite Klage läuft mit Aussicht auf Erfolg.

Das Schwerekosten seinen Preis. Erzwungene Gänge zum Sozialamt, weiteres Warten. „Ein Kleinkrieg ist das“, meint Albert Voss, „der kostet Zeit und Nerven. Sicher, wenn wir klein belagern, die Klage zurückziehen, lassen sie uns in Ruhe. Aber soweit kriegen sie uns nicht.“

Kleine Nebenberechnung am Rande: 400 DM Sozialhilfe plus 850 DM Kindergeld erhält die Familie Voss im Monat. Minus 190 DM Miete plus 130 DM Wohngeldzuschuß, minus 100 DM Strom, minus Heizkosten nach Wetterlage, minus 80 DM Krankenkasse, minus sonstige Fixkosten. Restsumme dividiert durch 7. „Wie das zum Leben reicht?“ wiederholt Martha Voss die Frage, „keine Ahnung. Es muß eben irgendwie.“

Nach den Materialien der BRD-Press

Schirmherren vor Gericht

Ein Prozeß gegen eine Gruppe von Mitarbeitern des italienischen Geheimdienstes Sismi mit dem ehemaligen stellvertretenden Sismi-Direktor Pietro Musumeci an der Spitze hat in Rom begonnen. Ihnen wird zur Last gelegt, bei den Ermittlungen über das Sprengstoffattentat von 1980 auf dem Bahnhof in Bologna den Tatbestand zu verdunkeln versucht zu haben, bei dem 80 Menschen ums Leben gekommen waren. Wie die Zeitung „L'Unita“ mitteilt, wurde innerhalb von Sismi eine sorgfältig getarnte Gruppe — „Super S“ — gebildet, eine verbrecherische Organisation, die in viele aufsehenerregende Skandale verwickelt war, die in letzter Zeit in Italien ausgebrochen waren. Die Mitglieder der Gruppe unterhielten engen Kontakt zu Mafiabossen und Terroristen.

Die italienische demokratische Presse verwies in Kommentaren zum Fall Musumeci und Komplizen darauf, daß die Geheimdienste in den letzten Jahren wiederholt der Aktivitäten überführt wurden, die zum Zweck hatten, die Lage im Lande zu destabilisieren, den Staat und die Demokratie zu untergraben. Es wurde festgestellt, daß hinter ihnen die Kräfte stehen, die Italien nach rechts drängen wollen. „Unsere Geheimdienste wirken eher im Auftrag von Staaten, die keine politischen Veränderungen in Italien zulassen wollen, die ihren besonderen Interessen“ zuwiderlaufen würden“, betonte der kommunistische Parlamentsabgeordnete Luciano Violante. Die Presse führte zahlreiche Beweise dafür an, daß die italienischen Geheimdienste faktisch von der CIA gelenkt werden und daß der amerikanischen Spionagedienst sie wie auch illegale Terrororganisationen für seine Ziele benutzt.

Einem Leserbrief auf der Spur

Ein Barometer

„Fast jeden Tag führt mich mein Weg am Kiosk Nr. 95 vorbei, in dem meine alte Bekannte Adele Saikowski arbeitet. Neben einigen russischen Zeitschriften hole ich mir hier auch deutsche Ausgaben — die „Roman-Zeitung“ und „Für Dich“ (auf das „Neue Leben“ und die „Freundschaft“ bin ich abonniert). Adele Saikowski arbeitet hier, solange ich mir den Südostbezirk der Stadt vorstellen kann. Zu den Kunden ist sie immer freundlich und zuvorkommend.“

(Aus dem Brief der Rentnerin Katharina Ebert)

Zum erstenmal in meinem Leben bin ich in einem Kiosk drin, in dem es für den Leser so viel Interessantes gibt. Von der Außenwelt sind Adele Saikowski, eine freundliche Frau von 52 Jahren, und ich durch ein Fenster getrennt, die Vermittlung zwischen der Innen- und Außenwelt erfolgt durch einen kleinen Schalter.

Der Kiosk steht neben dem Lebensmittelgeschäft „Universum“ auf dem Bauarbeiterprospekt, einer der belebtesten Straßen dieses Stadtteils. Am Kiosk gehen in einem fort Menschen vorbei — Männer, Frauen, Schulkinder. Die Kinder bleiben stehen und schauen die bunten Briefmarken, die die Schallplatten und Zeitschriften, die Erwachsenen ver-

lieren keine Zeit, wenn sie schon anhalten, kaufen sie etwas. Adele hat einen Hocker aus einer Ecke hervorgezogen, räumt einige Zeitschriftenstöße beiseite und bietet mir Platz. Im Kiosk ist es angenehm warm, der Fußboden hat einen Filzbelag, zwei Elektroheizgeräte erwärmen die Luft.

„Bitte eine „Reklame“.“
„Die erhalten wir erst morgen.“
„Können Sie bitte fünf Rubel wechseln?“

„Aber natürlich, bitte schön.“
Solange Adele Saikowski das Kleingeld zusammenzählt, hat der Kunde Zeit, die Ausgabe zu betrachten, und sagt zuletzt:
„Eine Nedelja bitte.“
„Eine Packung „Astra“ bitte.“
„Sportlotterielose für zehn Rubel.“

„Mein Nachbar“, sagt Adele Saikowski todernt, „kauft sie bei mir jedes Mal für fünf- bis zwanzig Rubel und gewinnt immer.“
„Dann noch für weitere fünf Rubel“, sagt der Käufer lachend.

„Einmal „Industrialnaja Karaganda“, einmal „Krasnaja Swesda“.“
„Haben Sie Kalender für 1985?“
„Leider ausverkauft, mein Kind.“

Ein junger Mann kauft mehrere Zeitungen auf einmal. Ich bitte ihn, sich vorzustellen.
„Kaschken Ibrajew, Instrukteur im Gebietssportkomitee. Kaufe hier, weil ich im Südosten eine neue Wohnung bekommen habe und die Zeitungen aus der alten Wohnung noch unterwegs sind. Kaufe nur hier, hier ist immer alles zu haben.“

„Und so geht es ohne Unterbrechung. Meine Fragen werden nur halb beantwortet.“
Aus diesen fragmentarischen Antworten ergab sich folgendes Bild:
„Adele Saikowski arbeitet in diesem Kiosk bereits elf Jahre, und in dieser Zeit (fügte Alexandra Maximenko, Leiterin der Stadtagentur „Sojuspetschat“ später hinzu) ist sie ständig eine der

Besten im Beruf. Ein Kiosk an der Straßenecke ist immer ein Kennzeichen der Kultur. Plan- solls gibt es aber auch in diesem Kleinen Häuschen, zwei Kopeken, drei Kopeken, und dann auf einmal zwanzig oder fünfzig für ein Päckchen Zigaretten. Und am Ende des Monats kommen bei Adele Saikowski mehr als 5000 Rubel zusammen; im Dezember waren es 5700. Ja, rühren muß sich die Frau, besonders vor neun und nach fünf und an Sonntagen.“

„Am Sonntag kriegen wir gewöhnlich 500 Reklamebelegungen der Gebietszeitung, die dann im Nu vergriffen werden. Wir arbeiten hier zu zweit. Meine Partnerin, bereits sieben Jahre, ist Tatjana Issajewa Koroljowa. Wir arbeiten „solidarisch“. Das bedeutet, daß wir einander völlig vertrauen und den Erlös, d. h. die Planerfüllung gleichmäßig teilen. In den verfloessenen Jahren hat es zwischen uns noch keine Mißverständnisse gegeben.“

„Ich habe Zeit, Adele Saikowski bei der Arbeit zu beobachten. Sie eilt nicht, zählt aufmerksam das Geld, gibt den Rest bis auf die Kopeke heraus — damit nimmt sie es besonders genau, denn niemand — so ihr etwas nachsagen können, Hin und wieder wechselt sie mit jemand ein paar freundliche Worte, aber nur, wenn sie damit niemand aufhält.“

Elf Jahre in einem Kiosk an einer Straßenecke. Ob sie der Arbeit nicht schon überdrüssig sei?

„Keinesfalls. Der Kiosk ist eine Art Barometer der kulturellen Bedürfnisse der Menschen, und durch meinen kleinen Schalter trage auch ich zur Befriedigung dieser Bedürfnisse bei. Ich fühle mich mit den Menschen jenseits des Fensters aufs engste verbunden.“

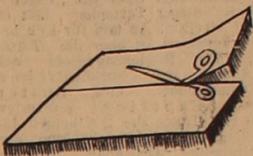
Artur HORMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Karaganda



Verarbeitung von Webpelz

Alle Schnittteile kreidet man einzeln von links auf das Material auf und markiert mit großen Heftstichen, nachdem das Material so gelegt wurde, daß die Haare in Strichrichtung nach unten zeigen. Beim Zuschneiden nur die gewirkte Unterdecke des Webpelzes erfassen und darauf achten, daß die Härchen nicht verletzt werden (siehe Bild unten).



„Das dritte Wort“ heißt Liebe

Die Inszenierung des Stückes „Das dritte Wort“ des bekannten spanischen Dramatikers Alexandro Casona ist die erste Arbeit des jungen Regisseurs Wjatscheslaw Pintschuk auf der Bühne des Zelinograd-Maxim-Gorki-Theaters. Seine Debütaufführung hatte großen Erfolg, weil darin so wichtige Probleme behandelt werden wie reine, innige Liebe, die das Gute und Erhabene im Menschen fördert, zum Beispiel Verantwortung des Menschen für seine Mitmenschen, für das Leben auf der Erde.

Alexandro Casona wird mit Garcia Lorca verglichen, weil er reges Interesse für das Volksschaffen bekundet, das Leben poetisch aufbaut und es so in seinen Werken schildert. Die Zuwendung dem Symbolischen, das Paradoxe der Sujetsituationen, die oft auf kontrastvollen Gegenüberstellungen von Phantasie und Wirklichkeit beruhen, werden durch eine psychologische Analyse der Helden untermauert.

Das Stück „Das dritte Wort“ von Casona ist von Humanismus und festem Glauben an die moralischen Kräfte des Menschen, von der entschiedenen Verneinung der sozialen Ungerechtigkeit durchdrungen. Eben diese Probleme bilden den Hintergrund, vor dem sich die Handlung der Aufführung abspielt. Sein Hauptfeld Pablo (argestellt durch den jungen Schauspieler Alexander Konowalow) ist von seinem Vater in der wilden Natur, in völliger Abgeschiedenheit von der Gesellschaft erzogen worden. Nun kommt der junge Mann, da sein Vater plötzlich gestorben ist, in das Haus seiner zwei Tanten und muß sich an das Leben unter den Menschen gewöhnen. Hier macht er die Bekanntschaft der jungen Lehrerin Marga (Tamara Jurefowka), die er auf den ersten Blick liebgewinnt. Diese reine, bis zu bestimmten Ereignissen ungetriebene Liebe hilft Pablo, der Verlogenheit der bürgerlichen Gesellschaft mit ihrer Habgier

und Überheblichkeit der Vermögenden, mit ihrem Haß gegen alles Humane und Saubere zu trotzen, sich dagegen aufzulehnen.

Dem Regisseur Wjatscheslaw Pintschuk ist es gelungen, ein interessantes Ensemble von Schauspielern zu bilden, wo viele von ihnen neue, bis jetzt ungeahnte Eigenschaften offenbaren. Die Verdienste Schauspielers der Kasachischen SSR Inessa Goroschtschik agierte gewöhnlich in ernstlichen, großen Rollen (Kabachka in dem Drama „Gewitter“, Jewdoka Satschukowa in den „Reihergrassteppen“, die Mutter im Russischen Badehaus“ und andere). Nun aber verkörpert sie die Gestalt der Tante, eines bescheidenen, keuschen und liebevollen Wesens. Zusammen mit der Schauspielerin Natalia Kossenko bilden sie ein glänzendes Duett, das zum Erfolg der Inszenierung wesentlich beiträgt. Auch die beiden Hauptdarsteller haben ihre bisher besten Rollen gespielt.

Weniger gelungen sind die negativen Gestalten. Besonders oberflächlich und unüberzeugend wirkt die Gestalt des Sohnes des Gutsverwalters Roldan, des Rivales von Pablo. Der Schauspieler Igor Murugow hat es nicht vermocht, einen lebensächtigen Vertreter der bürgerlichen Welt darzustellen, der keine noch so unwürdigen Mittel scheut, um sich über Pablo, diesem „Günstling des Schicksals“ zu erheben. Das setzt den künstlerischen Wert der Inszenierung etwas herab, denn nur im Kampf gegen einen gewählten, heimtückischen Feind kann das wirklich Humane, Gute und Edle im Menschen voll zur Geltung kommen.

Aber trotz der einzelnen Mängel, die in den nächsten Aufführungen beseitigt sein werden, ist die Inszenierung zu einem unvergesslichen Fest der Bühnenkunst geworden, das die dankbaren Zuschauer hoch eingeschätzt haben.

Helmut MANDTLER

Kulturmosaik

Zum Jubiläum des Volksaufklärers

Im Gebietstheater von Taldy-Kurgan fand die Aufführung des Stückes des Klassikers der kasachischen Literatur Sabit Mukanow „Tschokan Walichanow“ statt. Sie ist dem 150. Geburtstag des Wissenschaftlers und Aufklärers Tschokan Walichanow gewidmet. An der Aufführung sind die führenden Schauspieler des Theaters beteiligt.

Klub junger Wähler

„Dir, junger Wähler“ heißt die Ausstellung der gesellschaftspolitischen Literatur, die von den Mitarbeitern der 5. Bibliothek im Filmtheater „Zeliny“ von Zelinograd eröffnet wurde. Hier können sich die jungen Menschen, die zum erstmaligen wählen werden, mit den Grundlagen des sowjetischen Wahlsystems, mit den Rechten und Pflichten der Wähler und den Aufgaben der Volksdeputierten bekannt machen.

Hier ist jedermann willkommen

Der Sowchos „Dshambul“ zählt zu den führenden Agrarbetriebs des Gebiets Pawlodar. Hier schenkt man der kulturellen Betreuung der Werktätigen große Aufmerksamkeit. Unlangst wurde in der Zentralsiedlung der neue moderne Kulturpalast eröffnet; er bildet jetzt das Zentrum des kulturellen und Sportkomplexes. Die gesamte Arbeit dieser Kulturrichtung wird vom Rat geleitet, dem führende Spezialisten des Sowchos, Mitarbeiter der Klubs, Bibliotheken, der Grundorganisationen der Gesellschaften „Snanije“, „Naturschutz“ und der Sportgesellschaften angehören.

Remis mit dem Großmeister

Einige Tage weltte bei den Schachfreunden von Dshambul der internationale Großmeister aus Krasnodar und Exmeister der UdSSR Vitali Tscheschkowski. Mit großem Interesse hörten die Schachfreunde von Karatau, Shanas und Dshambul seine Vorlesungen. Jedes Treffen endete unbedingt mit einem Simultanispiel. Einen harten Widerstand leisteten dem Großmeister die Schachfreunde des Dshambul, Fleischkombinat. Unter den siebzehn Teilnehmern des Spiels gegen Vitali Tscheschkowski gelang es nur Talgat Mykbajew ein Remis zu erreichen.

Konstantin KUNZ

Die Mitglieder der Agitationsbrigade „Fackel“ aus dem Kulturhaus von Semjonowka, Rayon und Gebiet Kustanal, haben ein neues Programm, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, vorbereitet. Dieses Programm boten die Latenkünstler neulich den Viehzüchtern des Sowchos „Satobolski“. Es wurde mit Begeisterung aufgenommen. Den Sowchoswerktät-

gen gefielen die melodischen Lieder, die treffenden Scherzverse, die temperamentvollen Tänze. Zur Agitationsbrigade gehören Menschen verschiedener Altersstufen und Berufe; die Lehrerin Natalia Syrjanowa und Ida Becker, die Studentinnen Valentina Brinster und Valentine Bek-

Moskau in Miniature

Der Bau eines Modells des Moskauer Zentrums steht kurz vor seinem Abschluß. Das Bolschoi-Theater und Tausende andere Bauten innerhalb oder in der Nähe des Gartenrings sind 500mal kleiner.

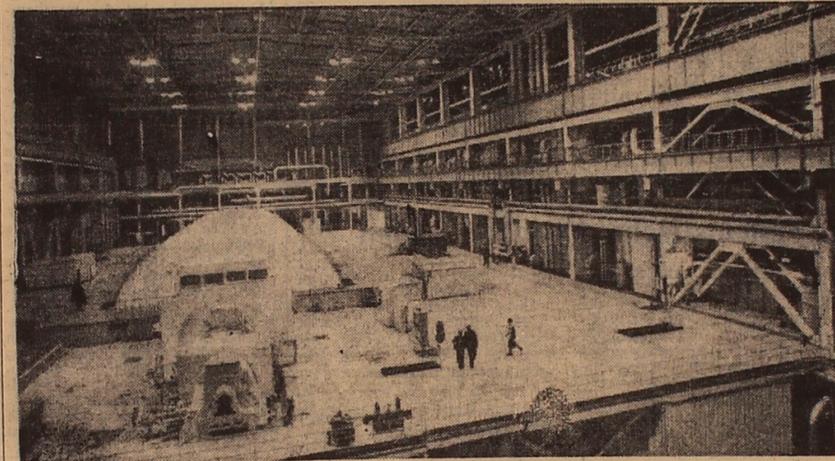
Die erste Baufolge des Modells ist 144 Quadratmeter groß. Der Aufbau geht schon sieben Jahre genau nach dem Plan vor sich. Die bisherigen Baukosten haben schon fast eine Million Rubel erreicht. Sämtliche Bauten — rund 20000 — werden aus besonders



Null-Status-Echse wiederentdeckt

Bisher für ausgestorben geltende Krötenköpfe der Art phrynocephalus rossikowii sind jetzt in Usbekistan im Südwestteil der Sandwüste Karakum gefunden worden. Das bislang einzige Exemplar dieser Kleinechse, die auf einer Münze von drei Zentimeter im Durchmesser Platz findet, hatten Zoologen Anfang unseres Jahrhunderts im Deltagebiet des Amudarja entdeckt. Seitdem wurde sie nicht mehr angetroffen und mußte mit dem so-

genannten Null-Status ins „Rote Buch“ eingetragen werden. Als Grund für das Verschwinden der Krötenköpfe sehen die Zoologen die häufigen Veränderungen des Flußverlaufs an, bei denen die Siedlungsbereiche dieser Tiere isoliert werden. Wasser und Wind tragen allmählich Sand und Löß ab, in denen die Echsen ihre Löcher graben. Der jüngste Fund läßt hoffen, daß diese Art im neuen Verbreitungsgebiet erhalten bleibt.



Der erste Energieblock des Kernkraftwerks von Saporoschje mit einer Kapazität von einer Million Kilowatt liefert nun Strom an das Einheitsliche Energiesystem des Landes.

Automat kontra Schiffskollisionen

Ein automatisierter Komplex zur Verhinderung von Schiffskollisionen — „Birjusa“ — ist im zentralen Forschungsinstitut für Seeschiffahrt entwickelt worden. Er wurde bereits mit Erfolg auf dem sowjetischen Motorschiff „Professor Uchow“ getestet, das eine Fahrt um Europa absolvierte.

Der Komplex, der aus einem Empfänger des Satelliten-Navigationsystems, einer Fahrfunkmeßanlage und anderen Geräten besteht, lieferte ununterbrochen genaue Angaben über die Lage des Schiffes, seine Geschwindigkeit und andere Parameter, die in Zahlen am Bildschirm eines Displaygerätes erschienen und vom Fernschreiber fixiert wurden. Selbst bei einem Wellengang der Stärke Siebenhielt der Komplex das Schiff genau auf dem vorgegebenen Kurs und in einer sicheren Entfernung von anderen in der Nähe befindlichen Seefahrzeugen.

In diesem Kernkraftwerk steuert die Automatik alle technologischen Prozesse der Erzeugung von Energie und ihrer Umwandlung in andere Arten. Rund 24 Gruppen der funktionalen Steuerung wurden an Spezialpulte angeschlossen. Anlagendaten gelangen in den Computer, der sie momentan bearbeitet und an das Steuerpult des Reaktors und der Turbine weiterleitet. Die Errichtung des Kernkraftwerks von Saporoschje war eine verantwortliche Prüfung für seine Erbauer. Jetzt können sowohl die Ausrüstungen, von denen 100 Arten hier erstmalig eingesetzt wurden, als auch die Bautechnologie allerorts bei der Errichtung anderer Neubauten der Kernenergie des Landes angewandt werden.

Unser Bild: Der Maschinenraum des Kernkraftwerks Foto: TASS

Wie Nebel vertrieben wird

Der dicke Nebel, der den Flughafen der Hauptstadt der Sowjetrepublik Moldawien einhüllte, konnte den Flugplan nicht durchineinanderbringen; Meteorologen machten die Piste für die auf die Starterbäume wartenden Flugzeuge abflugbereit. Dazu verströmten sie Erdgas aus Gasflaschen von einer fahrbaren Plattform aus. Das Gas verwarfelt die kleinsten Teilchen des unterkühlten Nebels in große Eiskristalle, die sich auf dem Boden niederschlagen. Auf diese Weise bildet sich in der Nebel-

wolke eine „Schneise“ mit guter Sicht.

Die Nebelbekämpfung ist eine der führenden Richtungen in dem Langfristigen Programm der aktiven Einwirkung auf meteorologische Prozesse, das in der Republik realisiert wird. Entsprechend dem Programm wurden hier bereits wirksame Technologien zur Hagelbekämpfung und Methoden zur künstlichen Beregnung angewandt.

Die Beeinflussung des Wetters ist für Moldawien, wo jährlich rund fünf Millionen Tonnen Ge-

Kernfusion-Prozess näher gesehen

An der Laseranlage „Delphin I“ sind physikalische Parameter erzielt worden, die die Vorführung eines Experimentes zur Laser-Kernfusion gestatten.

Aufgrund der Verbesserung des Systems der Konzentration der Laserstrahlen auf ein als Target dienendes Kernplasma wurde erreicht, daß es eine hohe Energie menge absorbiert. Die Erhöhung der Laserenergie gestattet eine Erforschung der physikalischen Prozesse, die mit der Kompression sogenannter umhüllter Targets zusammenhängen. Bei der Kompression des zu erhaltenden Plasmas wurden Werte erzielt, die die Dichte des Festkörpers erheblich übersteigen.

Die Forschungen wurden in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus dem Institut für Optik und Spektroskopie der Akademie der Wissenschaften der DDR durchgeführt.

Expedition zur „Wetterküche“

Eine aus drei Forschungsschiffen des sowjetischen Wetterdienstes und der Akademie der Wissenschaften der UdSSR bestehende Expedition soll sich in den nördlichen Teil des Atlantik begeben, um dort die atmosphärischen Prozesse zu beobachten.

Gerade dort liegt die „Wetterküche“ des europäischen Kontinents, teilen die führenden Vertreter der Expedition in einem TASS-Gespräch mit. Dort kommt es zu einem riesigen Wärmeaustausch zwischen warmen Golfstrom-Wasser und den kühlen Luftmassen aus der Arktis. Aus diesem „Duell“ ergeben sich kalte oder warme Wellen, die Europa erfassen. Im laufenden Winter gehen solche Prozesse besonders aktiv vor sich und sind deshalb schwer vorherzusagen.

Die Forscher werden umfassende Beobachtungen des Ozeans und der Luft vornehmen, um den Mechanismus der Wetteranomalien zu ermitteln. Außerdem werden sie laufende Wetterberichte und Warnungen vor besonders gefährlichen Stürmen und Orkanen durchgeben. Alle Schiffe besitzen Apparaturen zum Empfang von Informationen von Bord künstlicher Erdsatelliten.

Wie Nebel vertrieben wird

Der Bekämpfung von Hagel und Dürre hat sich ein spezieller Dienst — einer von elf derartigen Einrichtungen des Staatlichen Komitees der UdSSR für Hydrometeorologie und Umweltkontrolle — angenommen. Der Dienst schützt viele tausend Hektar Felder, Gärten und Weinberge der Republik vor den Unbilden der Natur.

Die moldauischen Meteorologen vermitteln ihre Erfahrungen bei der Wetterbeeinflussung an ihre Kollegen in den anderen Unionsrepubliken sowie in Bulgarien, Rumänien, Ungarn, der Schweiz, Argentinien und anderen Staaten.

Genäht wird in gewohnter Weise auf der Nähmaschine. Die Nähte sollten der Kante nicht breiter als 1 cm gearbeitet werden. Fest genähte Härchen zupft man mit der Nadel aus den Nahtlinien. Gebügelt wird am besten von links ohne großen Druck. Der Pelzcharakter bleibt erhalten, wenn man das Kleidungsstück noch bündelwarm nach rechts wendet und mit einer Bürste die Nähte in Strichrichtung aufräut.

Webpelz läßt sich wie gewöhnlich abfüttern. Soll das Kleidungsstück ohne Fütterung verarbeitet werden, verfährt man die Nähte mit Tresse oder Schrägstreifen.

Bei Holzarbeiten

Nägel werden bei Holzarbeiten, die kurzfristig wieder entzogen werden, durch einfaches Umschlagen der herausstehenden Nagelspitze in das Langholz umgenietet. Bei Holzarbeiten von Bestand werden die Nägel in zwei bis drei Etappen umgeschlagen.



Um das Zerplatzen kleiner Holzleiten beim Nageln zu verhindern, wird die Nagelspitze gestaut. Die gestaute Spitze zerlegt das Holz, und der Nagel treibt das Holz dadurch nicht auseinander.

Umgang mit Lichtleitungen

und Schaltern beim Tapezieren macht unbedeutende Schwierigkeiten, da sie in den Neubauarbeiten fast immer unter Putz liegen.

Damit Sie keinen elektrischen Schlag erhalten, sei vorher die Sicherung herauszudrehen und den Schalter oder Steckdoseendeckel vorsichtig abzuschrauben. Dann kann über die Öffnung tapeliert und vor dem Trocknen der Tapete mit dem Schraubenzieher die Stelle wieder frei gemacht und der Deckel erneut aufgeschraubt werden. Dadurch erhalten Sie einen sauberen Anschluß an die Steckdose oder den Schalter. Gut ist es, die Steckdose zu markieren, indem je ein Streichholz in die Öffnung gesteckt wird, die man später herausziehen kann.

Zu beachten sei weiterhin: — Die Ausschnitte an Steckdosen usw. sind sehr sorgfältig vorzunehmen, damit kein Kontakt zwischen Tapete und Stromkreis erfolgt.

— Tapetenreste an diesen gefährlichen Stellen restlos entfernen.

— Vorsicht beim Einschlagen von Nägeln und Haken. Falls das Stromnetz getroffen wird, steht die gesamte Tapete unter elektrischer Spannung.

— Es empfiehlt sich, nach dem Tapeziervorgang an den genannten Stellen mit einem Spannungsprüfer zu untersuchen, ob alles einwandfrei ist.

Rezept der Woche

Zwiebelaufbau
250 g Hausmacherleberwurst, 250 g Salz gedünstete Zwiebelstücke, Salz, Paprika, Öl aus 1 kg Kartoffeln, 1/4 l saure Sahne, 2 Eier, Butter.
Wurst, Zwiebelstücke und Gewürze vermengen. Die Hälfte der Kartoffelbreimeenge in eine gefettete Auflaufform drücken. Die Wurst-Zwiebel-Masse daraufgeben und Kartoffelbrei abdecken. Sahne, Eier und Gewürze verquirlen, über das Gericht geben, mit Butter betupfen und kurz überbacken.

Redaktionskollektiv

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Gute Stimmung? Bitte!

ker, der Mechanisator Juri Dietrich, die Tierärztin Galina Kowalenko, um nur einige zu nennen. Sie eint der leidenschaftliche schöpferische Geist, die Liebe zur Laienkunst, der Wunsch, den Menschen Freude zu bereiten.

Lilli KAHM
Gebiet Kustanal

Moskau in Miniature

Neubau ein nahegelegenes Architekturdenkmal verdeckt, mit der umgebenden Natur nicht harmonisiert oder der Straße das Sonnenlicht für immer raubt. Das trägt natürlich nicht zur Verschönerung der Stadt bei. Das Modell steht schon im Dienst der Architekten: Nach seinen Teilansichten entscheiden sie darüber, wie die neue Silhouette mit Hochhäusern aussehen soll.

Es wurde eine enorme Arbeit geleistet. Die Zeichnungen aller Bauten des Moskauer Zentrums mußten aus dem Archiv ausgegraben werden. Das Modell wird in einer Halle der Städtebaustellung Platz finden, die eigens dafür gebaut wird. (TASS)

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Albrecht, Besprechungen zur Gegenwartsliteratur. Band 1 1,92 Rubel, Band 2 2,89 Rubel
- Romanführer von den Anfängen bis Ende des XIX. Jahrhunderts 1,58 Rubel
- Strittmatter, Analysen, Erläuterungen Sozialistische Kinder- und Jugendliteratur der DDR 0,66 Rubel
- Lexikon der Technik 1,03 Rubel
- Klappenbuch, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 6 Bände. für jedes Band 12,60 Rubel
- Michailow, Deutsch-russisches astronomisches Wörterbuch 1,57 Rubel
- Wörterbuch Chemie und chemische Technik. Russisch-Deutsch 12,60 Rubel
- Helbig, Schenkel, Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben 2,21 Rubel
- Bachmann, Grundwortschatz der Politik 4,42 Rubel
- Hüter, Polytechnisches Wörterbuch 13,20 Rubel
- Ebener, Euripidis Tragödien 6,00 Rubel
- Trilse, Theaterlexikon 3,95 Rubel
- Technik-Wörterbuch, Elektrotechnik—Elektronik 9,48 Rubel
- Lange, Die goldene Bulle 5,51 Rubel
- Fritz, Philosophenlexikon 5,59 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Dostyk“, 480012, Alma-Ata, ul. Kalinina, 109, zu richten.